Christian Zgoll

Grundlagen der hylistischen Mythosforschung

Hylemanalyse, Stratifikationsanalyse und komparative Analyse von mythischen Erzählstoffen

Abstract: Myths are narrative materials (*Erzählstoffe*) that find expression in various medial manifestations (text, image, pantomime etc.). Myths must therefore be reconstructed from these manifestations. The extraction method is that of hyleme analysis: the smallest action-bearing building blocks (hylemes) of a myth variant will be filtered out of the medial manifestations, then categorized according to their durative or single-event content, placed in their proper chronological order and finally completed where necessary (and possible). A new finding we hope to present will be the distinction between durative and single-event hylemes, both of which occur in every myth. It will be shown that many durative hylemes, which by definition extend from the past to include the mythical hyleme sequence, are the result of other mythical traditions.

Myths are battlefields for competing world views and consequently subject to perpetual modification, i.e. each variant usually incorporates elements of multiple origins and thus has multiple layers. Here, stratification analysis provides the tools for further investigation. Deconstruction of the *Stoff* by means of such a stratification analysis, which relies on the hyleme analysis of individual *Stoff* variants for their hyleme composition, is however not an end in itself. It is a fundamental prerequisite for the semantic, functional, and historical interpretation and classification of both individual layers and the multi-layered (polystratic) final product of the *Stoff* variant.

Anmerkung: Mein Dank geht an die Deutsche Forschungsgemeinschaft für die Förderung der DFG-Forschungsgruppe 2064 „STRATA – Stratifikationsanalysen mythischer Stoffe und Texte in der Antike“, in deren Kontext Fundamente für den vorliegenden Beitrag gelegt wurden. Außerdem gilt mein besonderer Dank allen Mitgliedern und Gästen des Göttinger *Collegium Mythologicum*, die mit ihren inspirierenden und konstruktiven Ideen und Fragen über Jahre hin beflügelnde Begleiter waren.

Hyleme analysis and stratification analysis form the basis on which comparative analyses can be conducted across medial boundaries. The methodological steps for such a transmedial comparative approach will also be discussed.

1 Mythos als Erzählstoff

Der vorliegende Beitrag versteht sich als kondensierte Einführung in wesentliche theoretische und methodische Grundlagen der vom *Collegium Mythologicum* neu eingeschlagenen Richtung zur Erforschung von (antiken) Mythen, die innerhalb der von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten interdisziplinären Forschungsgruppe 2064 „STRATA – Stratifikationsanalysen mythischer Stoffe und Texte in der Antike“ weiterentwickelt werden konnte¹. In wichtigen Punkten sind neue Erkenntnisse und Verfeinerungen hinzugekommen, v. a. was die Kategorisierung von durativen und punktuellen Hylemen angeht (s. Abschnitt 2.4).

1.1 Erzählstoffe und ihre verschiedenen medialen Konkretionen

Was ist ein Mythos? Ein Mythos ist ein **Erzählstoff**. Das bedeutet: Ein Mythos ist weder ein Text noch ein Bild, sondern ein *transmedialer* Erzählstoff, der unterschiedlichen medialen Konkretionen *zugrundeliegt*. Solche konkrete mediale Formen können Texte, Bilder, aber auch Filme, Statuengruppen, pantomimische oder theatralische Aufführungen, mündliche Nacherzählungen und anderes mehr sein. Aus verschiedenen medialen Konkretionsformen muss der jeweils zugrundeliegende mythische Stoff erst rekonstruiert werden, genauer: nicht der mythische Stoff, sondern die jeweils vorliegende, einzelne mythische Stoff*variante*.

¹ S. dazu das Vorwort zu diesem Band. Für eine ausführlichere Darstellung der hier knapp zusammengefassten Ergebnisse mit Anmerkungsapparat und für eingehende Auseinandersetzungen mit der Forschungsliteratur vgl. C. Zgoll 2019 (unter <https://doi.org/10.1515/9783110541588> als Open Access-Publikation verfügbar), woraus Auszüge übernommen wurden, wobei im vorliegenden Beitrag auch Weiterentwicklungen Rechnung getragen wird. Vgl. auch A. Zgoll/C. Zgoll (Hg.) 2020 (auf der Homepage des Verlags Walter de Gruyter ebenfalls als Download frei erhältlich); dort befindet sich ein Beitrag (C. Zgoll 2020), der wesentliche Ergebnisse auf Englisch zusammenfasst (unter <https://doi.org/10.1515/9783110652543-002>).

Was aber ist ein Erzählstoff bzw. eine Erzählstoff-Variante? Woraus konstituiert sie sich, und wie lässt sie sich rekonstruieren, wenn sie nicht gleichzusetzen ist mit bspw. einem Text oder einem Bild? Begrifflichkeiten wie **story** oder **plot** aus der Narratologie helfen hier nur bedingt weiter, und zwar insofern, als sich an ihnen zeigen lässt, dass sie *nicht* mit dem hier gesuchten (und benötigten) neuen Stoffbegriff gleichgesetzt werden können. Denn mit *story* wird in der Narratologie häufig die Handlungssequenz (mit spezifischen Protagonisten, Örtlichkeiten etc.) eines bestimmten Textes in *chronologischer* Reihenfolge bezeichnet, und mit *plot* die Handlungssequenz eines Textes in *textlicher* (bzw. künstlich-künstlerischer) Reihenfolge. In beiden Fällen geht es, und das ist entscheidend, um das stoffliche Gesamt-Grundgerüst eines gegebenen *Textes*².

Der hier gemeinte bzw. gesuchte Stoff-Begriff aber zielt nicht auf *ein* bestimmtes stoffliches Gerüst in *einer* bestimmten medialen Konkretion (wie bspw. einem bestimmten Text, z. B. der Abschnitt von Apollons Liebe zu Daphne in der textlichen Konkretion der *Metamorphosen* Ovids), sondern auf einen Erzählstoff als Oberbegriff über die Menge der existierenden und möglichen Varianten und medialen Formen, in denen dieser Stoff erzählt wird und erzählt werden kann (also z. B. auf den Stoff von Apollons Liebe zu Daphne generell). Ein Erzählstoff ist daher eine einzelnen Varianten (und deren konkreten medialen Ausgestaltungen) übergeordnete Größe, nämlich

- eine nicht abgeschlossene Menge von Varianten
- einer polymorphen Handlungssequenz (vgl. dazu Abschnitt 3.1),
- die durch spezifische Protagonisten, Örtlichkeiten, Gegenstände und Geschehnisse nur ungefähr bestimmbar und
- nicht auf bestimmte mediale oder einzelsprachliche Konkretionen festgelegt ist.

1.2 Unterscheidung von Story, Plot, Stoffvariante und Stoff

Während *story* und *plot* somit medienspezifisch, näherhin *textbezogen* sind, sind „Stoffvariante“ und „Erzählstoff/Stoff“ text- und überhaupt gänzlich medien-unabhängige, *stoffbezogene* Begriffe. Da diese Unterscheidung so grundlegend wichtig ist, soll sie an einem Beispiel näher erläutert werden, und zwar anhand der *Metamorphosen* Ovids (vgl. auch Abbildung 1 am Ende dieses Abschnitts):

² Dazu und zum Folgenden s. ausführlich C. Zgoll 2019, 42-49 und 119-123.

Story bezeichnet in narratologisch ausgerichteten Arbeiten die Handlungssequenz eines *gesamten Textes* in chronologischer Reihenfolge. Dieser narratologisch-wissenschaftliche *story*-Begriff ist zu unterscheiden von der für einen wissenschaftlich-analytischen Diskurs unbrauchbaren, weil sehr unscharfen umgangssprachlichen Verwendung von „Story“, i. S. v. (oft: mündlich erzählter) „Geschichte“. Nur umgangssprachlich kann ein bestimmter Text „mehrere Stories“ enthalten; in fachwissenschaftlich-narratologischer Terminologie und Perspektive liegt jedem Text eine (und nur eine) ihn strukturierende *story* zugrunde³.

Die *story* (narratologisch verstanden), die dem textlichen Gebilde der *Metamorphosen* des römischen Dichters Ovid zugrundeliegt, ist eine anhand von verschiedenen Metamorphosenmythen in fast 12000 Hexameterversen erzählte Geschichte von der Erschaffung der Welt bis zur Gegenwart des Dichters, der Regierungszeit des Kaisers Augustus.

Plot: Ovid hat diese *story* nicht monoton und streng chronologisch abgespult nach dem Motto „zuerst ... und dann ... und danach ... und schließlich“ etc., sondern er hat diese *story* kunstvoll zu einem *plot* gestaltet, indem er sie bspw. durch Vor- und Rückgriffe aufgelockert hat. Ein Beispiel für eine Prolepse in den *Metamorphosen* ist etwa die Jupiter-Prophetie, welche die Taten des Augustus vorwegnehmend erzählt⁴; ein Beispiel für eine Analepse ist die Erzählung der Verwandlung des Priamus-Sohnes Aesacos in einen Tauchervogel im Rückblick, als Erinnerung eines Greises im Anschluss an die Verwandlung von Ceyx und Alcyone in Eisvögel⁵.

Der *plot* des in 15 Bücher unterteilten Textes der *Metamorphosen* ist also die Geschichte von der Erschaffung der Welt bis zur Gegenwart des Dichters in derjenigen Reihenfolge, die der kunstvoll gestaltete Text bietet.

Erzählstoff/Stoff: Was ist nun im Unterschied dazu ein (mythischer) Erzählstoff? Es ist der Stoff, der einer einzelnen, in sich abgeschlossenen Erzählung *innerhalb* der *Metamorphosen* von Ovid zugrundeliegt. So ist etwa der von Ovid behandelte Mythos, wie Apollon in Liebe zu Daphne entbrennt, Daphne vor ihm flieht und am Ende in einen Lorbeerbaum verwandelt wird⁶, ein mythischer Stoff unter den über 250 behandelten Verwandlungsmaythen in dem Epos *Metamorphosen*. Dabei umfasst die Bezeichnung „mythischer Stoff“ als Näherungsbegriff

³ S. dazu die weiterführenden Hinweise in C. Zgoll 2019, 42-49.

⁴ Ov. *met.* 15,816-839.

⁵ Ov. *met.* 11,749-12,3.

⁶ Ov. *met.* 1,452-567.

alle existierenden und noch potenziell denkbaren Varianten des Mythos APOLLON LIEBT DAPHNE.

Bezeichnungen mythischer Stoffe (und ihrer Varianten) werden im Rahmen einer stoffanalytischen Mythosforschung vorzugsweise in Kapitälchen gesetzt, wohingegen Bezeichnungen von Texten, in denen mythische Stoffe medial konkretisiert sein können, kursiviert werden. Während man bei der Benennung von Texttiteln in der Regel auf konventionelle antike oder moderne Werktitel oder Incipits zurückgreifen kann, müssen (aussagekräftige) Mythentitel größtenteils erst neu kreiert werden, was eine eigene Herausforderung darstellt. Als aussagekräftig erweisen sich dabei v. a. Titel, die in Hylemform (s. Abschnitt 2.1) bzw. in Form von Hyperhylemen formuliert werden (s. dazu Abschnitt 2.7). Durch eine solche Praxis kann schließlich auch eine bessere Vergleichbarkeit von mythischen Stoffen erzielt werden (sowohl intra- als auch transkulturell).

Stoffvariante: Wenn Ovid im Text der *Metamorphosen* den mythischen Stoff APOLLON LIEBT DAPHNE aufgreift, handelt es sich im konkret vorliegenden Fall nicht um den mythischen Erzählstoff als ganzen, sondern (nur) um *eine* bestimmte Stoffvariante. Um den Unterschied zwischen dem stoffanalytischen Begriff der Stoffvariante und dem narratologischen *story*-Begriff zu verdeutlichen:

1. Stoffvariante ist ein transmedialer, *story* (bzw. *plot*) ein medienspezifischer, nämlich speziell auf Texte bezogener Begriff.
2. Zu einer Stoffvariante gehören auch die impliziten stofflichen Elemente, die sich aus dem medial explizit zur Darstellung Gebrachten rekonstruieren lassen (s. dazu Abschnitt 2.8).
3. Ein Text kann (narratologisch) nur eine *story*, aber (stoffanalytisch) mehrere Stoffvarianten beinhalten.
4. Ein Text kann (stoffanalytisch) auch nur eine mythische Stoffvariante beinhalten; doch selbst dann wäre *story* nicht gleich Stoffvariante, denn zur Stoffvariante gehören über die textlich realisierte *story* hinaus alle impliziten Stoff-Elemente noch dazu.

In unserem Beispiel: Selbst wenn der gesamte Text der *Metamorphosen* Ovids nur aus den 116 Versen 452-567 des ersten Buchs bestehen würde, in denen eine Variante des Mythos APOLLON LIEBT DAPHNE behandelt wird, selbst dann wären die *story* des Textes und die Variante des mythischen Stoffes nur oberflächlich betrachtet gleich. Unterschiedlich wäre zum einen, dass die zu rekonstruierende Stoffvariante zusätzlich die Darstellung der impliziten stofflichen Elemente umfassen würde, die nicht explizit im Text stehen, aber notwendig aus dem, was dasteht, abzuleiten sind, und zum anderen, dass Verweise auf andere Stoffe bzw.

Stoffvarianten herausgenommen werden müssten, wie z. B. die Anspielung auf Diana, der Jupiter gestattet, jungfräulich zu leben (1,486 f), oder der Rückverweis auf den siegreichen Kampf Apollons gegen Python in den Versen 1,454-460⁷.

Das Verhältnis zwischen einer medialen Konkretion und darin verarbeiteten Erzählstoffen kann sehr verschieden sein; ein Text oder ein Bild (oder ein anderes Medium) bietet je nachdem

- *eine* Mythenvariante (oder nur einen Ausschnitt), oder
- *mehrere* Mythenvarianten desselben Mythos *oder* verschiedener Mythen (oder nur Ausschnitte).

Dass Mythenvarianten nur ausschnittshaft erzählt werden, dies ist, anders als zunächst zu erwarten, der Regelfall⁸.

Abb. 1: Story/Plot, Stoffvariante(n) und Stoff am Beispiel APOLLON LIEBT DAPHNE bei Ovid

⁷ Wobei im zuletzt genannten Fall wie oft bei Ovid beide mythischen Erzählstoffe so kunstvoll miteinander verzahnt werden, dass der eine mythische Stoff zu einem Handlungsauslöser für den zweiten wird; um die Unterscheidung von verschiedenen mythischen Stoffvarianten, die zu einem größeren Konglomerat- oder Kompositmythos verschmolzen werden können (vgl. C. Zgoll 2019, 160-163; für eine beispielhafte Analyse s. A. Zgoll 2020), geht es im Rahmen der Stratifikationsanalyse (s. Abschnitt 3).

⁸ S. dazu ausführlicher unten in Abschnitt 2.8.

1.3 Stoffanalytische Mythosforschung und Mythosdefinition

Erst wenn man Mythen als Stoffe im eben ausgeführten Sinn begreift, ist der fundamentale und notwendige Schritt getan zu einer Mythosforschung, deren Gegenstandsbereich, Aufgabenstellung, Methodik und Thematik nicht weitgehend deckungsgleich sind mit den Gegenständen, Aufgaben, Methoden und Themen der Text- oder Bildwissenschaften. Eine solche Mythosforschung besitzt als spezielles Forschungsgebiet im Rahmen einer allgemeinen Stoffwissenschaft in jeder Hinsicht Eigenständigkeit. Eine stoffwissenschaftliche Mythosforschung muss gemäß dem Untersuchungsgegenstand „Mythos“, verstanden als Erzählstoff, primär stoffanalytisch (nicht bzw. erst nachgeordnet: medienspezifisch) vorgehen. Auf diesem Fundament aufbauend stellen sich nun weiterführende Fragen:

- Woraus konstituiert sich eine Erzählstoff-Variante, wenn sie nicht mit Textbausteinen oder Bildelementen gleichgesetzt werden kann?
- Gibt es verschiedene Stoffarten?
- Und wenn ja: Worin unterscheiden sie sich bzw. was sind ihre jeweiligen Spezifika?
- Wie kann man Erzählstoffe transmedial miteinander vergleichen?

Der vorliegende Beitrag wird vor allem auf die erste und letzte Frage näher eingehen (s. die Abschnitte 2 und 5) und die dritte teilweise in Abschnitt 3 beantworten; die zweite (weiterführende) Frage ist an anderer Stelle ausführlicher behandelt worden⁹. Im Rahmen dieser anderen Untersuchung wurde zentral auch die Problematik einer Mythosdefinition in Angriff genommen. Im Ergebnis hat diese Forschungsarbeit zur folgenden, äußerst verknappten **Mythosdefinition** geführt¹⁰:

- Ein Mythos ist ein insgesamt polymorpher und je nach Variante polystrater Erzählstoff, in dem sich transzendierende Auseinandersetzungen mit Erfahrungsgegenständen verdichten.

⁹ S. C. Zgoll 2019, 205-246.

¹⁰ C. Zgoll 2019, 563 (zu ausführlicheren Fassungen dieser Definition s. ebd., 562). Zur genaueren Herleitung und den Herausforderungen einer solchen (und einer jeden) Mythosdefinition s. ebd., 557-563. Zu den Aspekten, die in der Wendung „transzendierende Auseinandersetzungen mit Erfahrungsgegenständen“ stecken, s. ebd., 370-413; auf den stofflichen Charakter sowie auf die Aspekte der Polymorphie von Mythen und der Polystratie mythischer Stoffvarianten wird im vorliegenden Beitrag näher eingegangen.

2 Hylemanalyse von Mythen

2.1 Kleinste handlungstragende Einheiten: Hyleme

Eine stoffanalytische Mythosforschung sieht sich vor allem vor die Frage gestellt: Wie kann man mit Stoffen arbeiten, also *stoffanalytisch*, nicht wieder text- oder bildanalytisch? Wie lassen sich Stoffvarianten *medienunabhängig* bzw. *transmedial* rekonstruieren, darstellen, vergleichen? Der basale methodische Zugang, mit dem diese Herausforderungen gemeistert werden können, ist die Hylemanalyse. Das Verfahren der Hylemanalyse ist in erster Linie anhand von textlichen Konkretionen mythischer Stoffvarianten entwickelt worden, da Texte unter den verschiedenen medialen Formen, in denen mythische Stoffe sich konkretisieren können, die mit Abstand präzisesten und differenziertesten Quellen darstellen¹¹. Im Folgenden soll daher vor allem in den Blick genommen werden, wie mythische Stoffvarianten speziell aus textlichen Konkretionen rekonstruiert werden können¹².

Eine Hylemanalyse besteht aus mehreren methodischen Schritten, durch die eine mythische Stoffvariante aus einer medialen Konkretion rekonstruiert werden kann. Diese Schritte lassen sich im Wesentlichen den folgenden drei Bereichen zuordnen:

- Rekonstruktion der Stoffbausteine eines Handlungsverlaufs (s. Abschnitt 2.6)
- Analyse der Vollständigkeit des rekonstruierten Handlungsverlaufs (s. Abschnitt 2.8)
- Bestimmung von Stoffgrenzen (s. Abschnitt 2.9)

Am komplexesten und aufwändigsten ist das Rekonstruieren der „Stoffbausteine“, die in der medialen Konkretion einer mythischen Stoffvariante stecken. Aus welchen Stoffbausteinen setzt sich die Variante eines Erzählstoffs zusammen? Zunächst einmal gibt es hier „kleinste stoffkonstituierende Elemente“ wie

¹¹ S. dazu C. Zgoll 2019, 31-33.

¹² Weitere Forschungsprojekte beschäftigen sich eingehender mit der Frage, wie sich Hylemanalysen auf Basis von bildlichen Darstellungen durchführen lassen, vgl. etwa Werning 2020 oder ein laufendes Projekt von Brit Kärger zur Vertreibung der Lamaštu und dahinterstehenden mythischen Stoffen in textlichen, rituellen und bildlichen Kontexten. Weitere Projekte in Bezug auf Konkretionen mythischer Stoffvarianten in Bildern und in v. a. rituellen Handlungsvollzügen sind im Rahmen der seit Ende 2020 angelaufenen 2. Phase der DFG-Forschungsgruppe 2064 „STRATA – Stratifikationsanalysen mythischer Stoffe und Texte in der Antike“ geplant.

Gegenstände, Örtlichkeiten, Naturerscheinungen oder Figuren etc. (z. B. Figuren wie „Zeus“ oder „Erechtheus“), Zustands-, Handlungs- oder Vorgangsbeschreibungen (z. B. „erschlagen“), und solche Elemente näher beschreibende Determinationen wie die Bezeichnung von Eigenschaften oder Appositionen („mächtig“; „König“) oder zeitliche, örtliche oder instrumentale Angaben („am Morgen“; „in Athen“; „mit einem Blitz“). Wenn man aber den *Handlungsverlauf* einer Erzählung rekonstruieren will, dann interessieren nicht in erster Linie diese kleinsten stoffkonstituierenden Elemente, sondern *kleinste handlungstragende Einheiten*, die sich aus diesen stoffkonstituierenden Elementen zusammensetzen. Aus den bereits genannten Beispielen lässt sich als eine solche kleinste handlungstragende Einheit die folgende zusammenfügen: „Am Morgen erschlägt der mächtige Zeus in Athen den König Erechtheus mit einem Blitz“.

Der Begriff „kleinste handlungstragende Einheit“ ist allerdings lang und sperrig; aus diesen und anderen Gründen erschien eine terminologische Vereinfachung nötig und sinnvoll. So wurde im Rahmen der eingangs genannten Forschungsverbünde für eine kleinste handlungstragende Einheit eines Erzählstoffes, die nicht auf eine bestimmte mediale Gestaltung oder Einzelsprache festgelegt ist, in Anlehnung an das griechische Wort „Hyle“ (ὕλη, „Stoff, Rohmaterial“) der Begriff **Hylem** geprägt¹³. Analog zu Begriffsbildungen wie „Phonem“ oder „Morphem“, welche die kleinste, potenziell bedeutungsunterscheidende lautliche Einheit bzw. die kleinste bedeutungstragende Einheit sprachlicher Äußerungen bezeichnen, zielt „Hylem“ auf eine kleinste handlungstragende Einheit eines – nicht nur mythischen, sondern eines jeden – Erzählstoffes. Ein jedes Hylem ist strukturell gleich aufgebaut und setzt sich zusammen aus einem oder mehreren *Hylemelementen* (Figuren, Gegenstände, Örtlichkeiten, Naturerscheinungen u. a.), aus einem einzigen *Hylemprädikat* (Handlungs- oder Zustandsbeschreibung) und ggf. aus näheren Bestimmungen (Hylemelement- oder Hylemprädikat-Determinationen). Die Zerlegung in kleinste handlungstragende Stoffbausteine (oder: Stoffeinheiten), kurz: in Hyleme, ist ein grundlegender Schritt für die Bestimmung des Gerüsts bzw. Aufbaus einer Variante nicht nur von mythischen, sondern von Erzählstoffen jeglicher Art.

¹³ So C. Zgoll 2019, 112. Ausführlicher zum Hylembegriff und zur Abgrenzung von anderen Zugängen und Begrifflichkeiten (wie Mythem, Motiv, Funktion, Ereignis ...) s. ebd. 87-118.

2.2 Stoffvarianten als Hylemsequenzen

Auf Basis dieser Terminologie und der zugrundeliegenden analytischen Kategorien lässt sich nun der Aufbau einer konkreten mythischen Stoffvariante folgendermaßen veranschaulichen:

Abb. 2: Aufbau der Stoffvariante eines (mythischen) Erzählstoffs

2.3 Arbeitsschritte, Herausforderungen und Gewinne einer Hylemanalyse

Nun sind die Voraussetzungen für die Durchführung einer Hylemanalyse gegeben, d.h. für die Rekonstruktion der Hyleme einer bestimmten Stoffvariante in ihrer natürlichen chronologischen Abfolge aus einer vorliegenden medialen Konnotation. Den Herausforderungen und Aufgaben, die eine solche Hylemanalyse mit sich bringt, stehen verschiedene Gewinne gegenüber.

Arbeitsschritte und Herausforderungen der Hylemanalyse:

- Identifizieren: zur Stoffvariante gehörige und ggf. versteckte Hyleme identifizieren
- Stoffgrenzen bestimmen: Abgrenzungen zu anderen Stoffen bzw. Stoffvarianten vornehmen (s. Abschnitt 2.9)

- Präzisieren: verkürzt oder abstrakt dargebotene Hyleme präzisieren, z.B. „Gründung von Theben“ = „NN gründet Theben“ oder noch präziser, mit kulturspezifischem Wissen bzw. Hinweisen aus dem Kontext: „[Kadmos] gründet Theben“
- Standardisieren: extrahierte Hyleme standardisiert darstellen (s. Abschnitt 2.5)
- Komprimierungsgrad bestimmen (Hyleme *versus* „Hyperhyleme“, s. Abschnitt 2.7)
- Kategorisieren: Einteilen der Hyleme in punktuelle und durative Hyleme (durativ-konstante, durativ-initiale, durativ-resultative; s. Abschnitt 2.4)
- Sortieren: Hyleme in die richtige stoffchronologische Reihenfolge bringen (s. Abschnitt 2.6)
- Komplettieren: eindeutig implizierte, aber nicht explizit ausgedrückte Hyleme ergänzen¹⁴

Gewinne der Hylemanalyse:

- Rekonstruktion von Mythen(varianten) aus verschiedenen medialen Konkrektionsformen in erzählstofflicher (nicht: medienspezifischer) Form
- Präzisierung des Verständnisses vom Stoffverlauf¹⁵
- Erkennen von Auffälligkeiten, Lücken oder Inkonsistenzen im Stoffverlauf¹⁶
- Gewinnung von Anhaltspunkten für Rekonstruktionen medialer Mängel (z.B. bei Textlücken oder bei beschädigten bzw. unvollständigen ikonographischen Darstellungen): Ergänzungen, Konjekturen ...
- Erstellung einer gemeinsamen Basis für (intra- und transmediale) Vergleiche (durch Standardisierung, s. Abschnitte 2.5 und 5)

14 Beispiele für „Komplettieren“: Noch-nicht-Aussagen (z.B. im Kontext von Schöpfungsmythen) implizieren, dass etwas später da sein wird, was daraus ergänzt werden kann; das Hylem „Zeus tötet den König Erechtheus“ impliziert mehrere weitere Hyleme wie bspw. „NN zeugt/gebiert Erechtheus“ oder „Erechtheus wird König“ und „Erechtheus herrscht als König“. Zu weiteren Beispielen für diesen Schritt s. Abschnitt 2.8.

15 Die Hylemanalyse z.B. eines Textes zwingt bei der Rekonstruktion des Stoffverlaufs zur Präzision. In Analogie dazu steht die Grammatik- und Lexemanalyse eines Textes; sie zwingt zur Präzision bei der Rekonstruktion von Wortbedeutungen und grammatikalischen Formen.

16 Auf (typische) Inkonsistenzen in mythischen Stoffvarianten und den Umgang damit wird unten noch näher eingegangen (s. Abschnitt 3.3).

2.4 Punktuelle und durative Hyleme: Eine neue Differenzierung

Die konkrete Version einer „Geschichte“ und damit auch eine jede mythische Stoffvariante ist in der Regel nicht nur aus Hylemen aufgebaut, die *Veränderungen* beschreiben, sondern sie beinhaltet auch solche Hyleme, die *Zustände* schildern. In der literaturwissenschaftlichen Subdisziplin der Narratologie haben entsprechende Beobachtungen dazu geführt, zwischen „dynamischen“ und „statischen“ Erzählbausteinen zu unterscheiden¹⁷. In einer ersten Annäherung hat sich analog auch für eine stoffanalytische Mythosforschung zunächst eine Unterscheidung zwischen „dynamischen Hylemen“ (Handlungs- oder Vorgangsbeschreibungen) und „statischen Hylemen“ (Zustandsbeschreibungen) als sinnvoll angeboten.

Problematisch werden diese Bezeichnungen allerdings bei Wendungen wie „Zeus *regiert* als König der Götter“ oder „Zeus *ist* König der Götter“: Ist der erste Ausdruck als dynamisch, der zweite als statisch anzusehen, oder ist das in *beiden* Fällen etwas Dynamisches – oder etwas Statisches? Hier ist wiederum die Unterscheidung zwischen einer text- und einer stoffwissenschaftlichen Vorgehensweise wichtig. Auf einer rein textlichen Ebene wird der gemeinte Sachverhalt einmal eher dynamisch („regiert als König“), einmal eher statisch („ist König“) ausgedrückt. Stoffanalytisch betrachtet aber laufen die beiden unterschiedlichen textlichen Ausdrucksweisen auf ein und denselben Sachverhalt hinaus. Die Frage, ob man auf der stofflichen (= inhaltlichen) Ebene diesen Sachverhalt, dass Zeus König ist bzw. als König regiert, nun als etwas eher Dynamisches oder als etwas eher Statisches betrachten soll, führt in eine Zwickmühle, die sich vermeiden lässt, wenn man nicht so sehr auf den Aspekt der *Bewegung* (dynamisch vs. statisch), sondern auf den Aspekt der *Dauer* fokussiert. Vorausgreifend sei angemerkt, dass auch für eine *Mytheninterpretation* die Frage „Was passiert und *ab wann* und *wie lange* hat es Gültigkeit?“ deutlich ergiebiger ist als die Frage danach, *wie* etwas dargestellt wird.

Bei der Suche nach hilfreichen Kategorisierungen hat sich eine Unterscheidung zwischen **punktuellen Hylemen** und **durativen Hylemen** als unproblematisch

¹⁷ Vgl. aus narratologischer Perspektive Schmid 2014, 6: „Eine Geschichte vereinigt also dynamische und statische Komponenten ...“; vgl. analog auch die Unterscheidung zwischen „dynamischen“ und „statischen“ Motiven, z. B. bei Martínez/Scheffel, 2012, 112, die bereits bei Tomaševskij, 1985, 220 zu finden ist. Zum Motivbegriff und seiner Problematik s. ausführlicher C. Zgoll 2019, 90-97.

matischer und für stoffanalytische Fragestellungen als deutlich gewinnbringender erwiesen¹⁸. Durative Hyleme bezeichnen länger Andauerndes, das über die Grenzen einer Stoffvariante hinaus Gültigkeit besitzt. Punktuelle Hyleme hingegen sind dadurch definiert, dass sie nur einen bestimmten, begrenzten Abschnitt innerhalb einer Stoffvariante markieren. „Punktuell“ bezieht sich also auf eine Abgeschlossenheit innerhalb einer vorliegenden Stoffvariante, und nicht auf eine absolute, sondern auf eine relative Dauer. Ein punktuelles Hylem kann absolut gesehen eine längere (z. B. „schlafen“) oder kürzere Zeitspanne umfassen (z. B. „aufschreien“), aber entscheidend ist nicht dies, sondern die Begrenztheit der Zeitspanne eines Vorgangs oder Zustands, der jeweils erst *innerhalb* einer Stoffvariante einsetzt und dort auch wieder sein Ende findet.

Eine Stoffvariante besteht aus einer Abfolge von verschiedenen, sich ablösenden Ereignissen; ohne ein solches Grundgerüst kann ein Erzählstoff nicht existieren. Von daher sind punktuelle Hyleme die „normalen“, den Ablauf der Erzählsequenz strukturierenden Hyleme, so dass die nähere Bezeichnung als „punktuell“ auch weggelassen werden kann. Im Unterschied dazu beziehen sich durative Hyleme auf etwas, das schon vor und am Beginn der Stoffvariante gilt, in diese hinein- und gegebenenfalls über sie hinausreicht und damit einen bleibenden oder länger dauernden Hintergrund für den Ablauf der punktuellen Hyleme darstellt. Auf den besonderen Fall von durativ-resultativen Hylemen, die etwas länger Andauerndes bezeichnen, das erst innerhalb einer Stoffvariante einen neuen Anfang nimmt, soll unten noch näher eingegangen werden¹⁹.

Will man Hyleme unter den Gesichtspunkten „punktuell“ versus „durativ“ systematisch erfassen, dann ergibt sich folgendes Bild:

1. **Punktuelle Hyleme** (*single event hylemes*): Gültigkeit nur innerhalb der Stoffvariante
2. **Durative Hyleme**: Gültigkeit über die Stoffvariante hinaus
 - a) Durativ-konstante Hyleme (*durative-constant hylemes*): gelten unverändert vor, während und nach der Stoffvariante; Beispiel: „Zeus ist König der Götter“ (vorher, währenddessen und nachher)²⁰
 - b) Durativ-initiale Hyleme (*durative-initial hylemes*) oder „Starthyleme“: gelten vor und am Beginn der Stoffvariante, verlieren innerhalb der

¹⁸ Dies stellt eine Weiterentwicklung im Vergleich zu C. Zgoll 2019, 115, dar; dort noch die Unterscheidung zwischen statischen und dynamischen Hylemen.

¹⁹ S. Abschnitt 2.7.

²⁰ Solche Hyleme kann man auch als „Steckbrief-Hyleme“ bezeichnen, wenn man sie bezogen auf eine Figur aus einer Stoffvariante sammelt und in Form einer Synopse (eines „Steckbriefs“) zusammenstellt; vgl. C. Zgoll 2019, 176 f.

Stoffvariante aber ihre Gültigkeit; Beispiel: „Zeus ist kinderlos“ (nur am Anfang, wenn im Verlauf der Stoffvariante Zeus zum Vater wird)²¹

- c) Durativ-resultative Hyleme (*durative-resultative hylemes*) oder „Zielhyleme“: erhalten erst innerhalb der Stoffvariante ihre Gültigkeit und gelten über sie hinaus; Beispiel: „Zeus ist (von nun an) Vater der Athene“²²

Die gegebenen Beispiel-Hyleme könnten aus ein und derselben Stoffvariante stammen, in der Athenes Geburt aus dem Kopf des Götterkönigs Zeus thematisiert wird. Man kann die Kategorisierung der verschiedenen Hylem-Arten auch an einem einzigen, gleichbleibenden Hylem veranschaulichen, das je nach Kontext der Stoffvariante verschieden eingestuft werden muss:

Tab. 1: Übersicht über punktuelle und durative Hyleme

Konkretes Hylem	Art des Hylems	Bedingung: Wenn in der Stoffvariante ...
Zeus ist (/regiert als) König der Götter	punktuell	... bspw. Zeus von einem Vorgänger das Königtum übernimmt und es dann wieder abgeben muss
Zeus ist (/regiert als) König der Götter	durativ-konstant	... Zeus vor, währenddessen und am Ende König der Götter ist und bleibt
Zeus ist (/regiert als) König der Götter	durativ-initial	... Zeus nur am Anfang König ist, dann aber sein Königtum verliert
Zeus ist (/regiert als) König der Götter	durativ-resultativ	... Zeus erst zum König der Götter geworden ist

Die Analyse und Interpretation von Erzählstoffen ist ein herausforderndes Unterfangen, nicht zuletzt deshalb, weil es sich dabei in der Regel um äußerst komplexe Gebilde handelt. Die oben getroffenen Unterscheidungen zwischen verschiedenen Arten von einzelnen „Erzählbausteinen“ ist kein Selbstzweck, sondern sie ist insofern sinnvoll und nützlich, als sie zusätzliche Erkenntnisgewinne verspricht. Mit einem solchermaßen verfeinerten Instrumentarium lässt

²¹ Vgl. bspw. auch Noch-nicht-Aussagen oder die Beschreibung eines wie auch immer gearteten „Chaos“ vor dem am Ende erreichten „Kosmos“ in Schöpfungsmythen.

²² Terminologisch vereinfachend könnte man bei der Gruppe der durativen Hyleme die Erweiterung mit „durativ-...“ weglassen und nur von „konstanten Hylemen“, „initialen Hylemen“ oder „resultativen Hylemen“ sprechen, doch exakter und verständlicher sind die „Vollformen“.

sich der Blick dafür schärfen und terminologisch präzise und differenziert beschreiben, wie genauerhin die Ausgangsposition eines Erzählstoffes zu analysieren ist, an welchem Punkt etwas eintritt, das die Handlung in Gang setzt, welche punktuellen Hyleme den Verlauf entscheidend bestimmen, welche Konstanten im Erzählverlauf gleich bleiben und welche sich ändern, und auf welchen Zielzustand eine solche Hylemsequenz zusteuert.

2.5 Standardisierung von Hylemen

Ein wichtiger Schritt bei der Hylemanalyse besteht in einer standardisierten Darstellungsform der rekonstruierten Hyleme, da nur so ein einheitliches Vorgehen und vor allem eine Vergleichbarkeit (!) auf stoffanalytischer Ebene gegeben sind. Die Konventionen, die sich bewährt haben, sind folgende:

- Hylemprädikate werden **im Aktiv** formuliert (keine passivischen Formulierungen); wenn das Subjekt unklar ist, dann wird als Platzhalter „NN“ eingesetzt²³
- Hylemprädikate werden **präsentisch** ausgedrückt²⁴
- Ergänzungen impliziter Hyleme oder Hylemelemente (oder Hylemprädikate) werden **in eckige Klammern** gesetzt, z. B. statt „NN“: [Zeus]
- Begründungen für Ergänzungen aus dem Kontext werden durch eine **hochgestellte Stellenangabe** kenntlich gemacht²⁵, z. B. [Zeus → 1,27]

Nach diesen Regeln wird bspw. aus dem textlichen Ausschnitt einer Mythenvariante in Form des Satzes

Erechtheus wurde vom Blitz erschlagen

23 Hintergrund ist die mythostheoretische Überlegung, dass in mythischen Stoffen nichts „einfach so“ passiert oder sich vollzieht, sondern dass es immer bestimmte Handlungsträger (oft Götter) gibt, die für das In-Gang-Setzen von Handlungen oder Vorgängen verantwortlich sind (vgl. dazu C. Zgoll 2019, 200). Textliche Konkretionen machen dies oft nicht explizit, sei es, weil die Handlungsträger als bekannt vorausgesetzt werden, sei es, weil bewusst offengelassen werden soll, welcher Handlungsträger nun genau für eine Handlung verantwortlich gemacht werden muss (vgl. dazu C. Zgoll 2019, 198).

24 Außer wenn etwas eindeutig aus der chronologischen Reihenfolge „x und dann y und dann z“ herausfällt, z. B. bei einer Prophetie.

25 Ähnlich wie bei philologischen Bearbeitungen lückenhafter Texte, wenn eine beschädigte oder unvollständig erhaltene Zeile aufgrund von Informationen aus besser erhaltenen Zeilen ergänzt werden kann.

in standardisierter Form das folgende mythische Hylem (wenn aus dem Stellenverweis 1,27 erkennbar ist, dass die Tat von Zeus durchgeführt wurde):

[Zeus ^{→ 1,27}] erschlägt Erechtheus mit einem Blitz.

2.6 Rekonstruktion der Stoffchronologie am Beispiel der Hochzeit von Dardanos und Chryse

Zur Vertiefung soll im Folgenden exemplarisch ein (leicht modifizierter) Text aus der *Geschichte Roms* von Dionysios von Halikarnassos „hylemisiert“ werden²⁶:

λέγουσι γοῦν ὦδε· Χρύσῃν τὴν Πάλλαντος θυγατέρα γημαμένην Δαρδάνου φερνὰς ἐπενέγκασθαι δωρεὰς Ἀθηνᾶς αἰγιοχού τὰ τε Παλλάδια [...] τῶν μεγάλων θεῶν ...

Man erzählt nun Folgendes: Als Chryse, die Tochter von Pallas, mit Dardanos vermählt wurde, habe sie als Mitgift Gaben der Aegis-Halterin Athene mitgebracht, nämlich die Palladia²⁷ [...] der Großen Götter ...

Zunächst werden aus diesem Text die darin enthaltenen mythischen Hyleme in der *textlichen* Reihenfolge extrahiert. Eine solche Hylemanalyse führt zu folgendem Ergebnis:

- Chryse ist die Tochter von Pallas
- NN verheiratet Chryse mit Dardanos (kein Passiv, s. Abschnitt 2.5)
- Chryse bringt als Mitgift die Palladia der Großen Götter mit zur Hochzeit
- Athene gibt Chryse die Palladia der Großen Götter
- Athene hält die Aegis

²⁶ Vgl. Dion. Hal. *ant.* 1,68,3. Zu Demonstrationszwecken wurde hier das im Originaltext nicht überlieferte αἰγιοχού („der Aegis-Halterin“) zusätzlich eingefügt; außerdem ist zur Vereinfachung hinter τὰ τε Παλλάδια die Zusatzinformation καὶ τὰ ἱερά und die Fortführung des Satzes weggelassen, in der es um die Unterweisung der Chryse in den Mysterien der Großen Götter geht.

²⁷ Bei den Palladia handelt es sich um Kultgegenstände, deren genauere Bestimmung nicht einfach ist. Vermutlich handelt es sich um numinose Mächte repräsentierende Gegenstände mit protektiver Funktion, die erst zu einem späteren Zeitpunkt mit „Pallas Athene“ und entsprechenden „Pallas-Statuen“ in Zusammenhang gebracht wurden; im Kontext bei Dion. Hal. *ant.* 1,68,4 sind sie jedenfalls nicht identisch mit den „Bildern der Götter“, die noch einmal zusätzlich bzw. neben den Palladia extra genannt werden (τὰ δὲ Παλλάδια καὶ τὰς [τῶν] θεῶν εἰκόνας); s. zu dieser Problematik auch ausführlicher meinen Beitrag *Vom Himmel gefallen* in diesem Band.

In einem zweiten Schritt werden diese Hyleme nun (soweit möglich) in ihre *chronologische* Reihenfolge gebracht. Für die Erstellung der Stoffchronologie sind mehrere Punkte zu beachten. Unter anderem ist zu entscheiden, ob durative Hyleme von Anfang bis zum Ende einer Stoffvariante unverändert gelten. Solche durativ-konstanten Hyleme, die innerhalb einer untersuchten Stoffvariante unverändert bleiben, werden an den Anfang gestellt.

Durativ-konstante Hyleme:

- Athene hält die Aegis
- Chryse ist die Tochter von Pallas

Punktuelle Hyleme:

- Athene gibt Chryse die Palladia der Großen Götter
- Chryse bringt als Mitgift die Palladia der Großen Götter mit zur Hochzeit
- NN verheiratet Chryse mit Dardanos

Die letzten beiden Hyleme zeigen, dass die Herstellung einer chronologischen Reihenfolge nicht trivial ist; erst nach etwas Überlegung bzw. mit Kenntnis kultureller Gegebenheiten wie in diesem Fall der Hochzeitsbräuche wird plausibel, dass Chryse kaum erst bei oder kurz nach der Vermählung noch einmal „schnell nach Hause“ gehen wird, um die Mitgift zu holen, sondern dass ohne das Mitbringen der Mitgift eine Vermählung kaum stattgefunden haben würde.

Neben dieser Problematik einer manchmal unklaren Reihenfolge einzelner Hyleme ergeben sich bei der Erstellung der Stoffchronologie weitere Herausforderungen besonderer Art, von denen hier und im Folgenden noch drei genannt sein sollen, und zwar die Darstellung gleichzeitiger Hyleme, die Berücksichtigung von Hyperhylemen und die Beachtung von durativ-resultativen Hylemen.

Gleichzeitige Hyleme werden graphisch idealerweise nicht untereinander, sondern nebeneinander gesetzt. So stecken bspw. in dem (erfundenen) Satz „Chryse ist die geliebte Tochter von Pallas“ zwei durative Hyleme, die man aufgrund ihrer Gleichzeitigkeit so darstellen kann:

- Chryse ist die Tochter von Pallas // Pallas liebt seine Tochter Chryse

2.7 Hyperhyleme und durativ-resultative Hyleme

Manchmal werden in textlichen Konkretionen mythischer Stoffvarianten bestimmte Hyleme eingeflochten, die sich stoffchronologisch schwer einordnen lassen, weil sie entweder vorausgreifend, nach Art einer Überschrift, oder auch

im Rückblick mehrere verschiedene Handlungsschritte zusammenfassen können. Solche Hyleme, die stellvertretend für einen ganzen mythischen Stoff oder Teile eines Stoffes stehen bzw. diesen zusammenfassen, werden als Hyleme in Hyperhylemfunktion oder, vereinfachend, als **Hyperhyleme** bezeichnet. Würde das oben zitierte Textbeispiel nicht mit dem Satz beginnen „Man erzählt nun Folgendes“, sondern mit dem Satz „Über die Hochzeit von Dardanos und Chryse erzählt man nun Folgendes“, so wäre darin das Hylem „Dardanos heiratet Chryse“ enthalten, das als vorausgreifende Überschrift manche der nachfolgenden Einzelhyleme zusammenfasst und damit in gewisser Weise stoffchronologisch nicht *in*, sondern *über* der Reihe dieser folgenden Hyleme steht²⁸. Auf diesen hier konstruierten Fall angewendet, könnte man das in einer Hylemanalyse auf folgende Weise deutlich machen:

Durativ-konstante Hyleme:

- Athene hält die Aigis
- Chryse ist die Tochter von Pallas

Punktuelle Hyleme:

- Athene gibt Chryse die Palladia der Großen Götter
- Dardanos heiratet Chryse (Hyperhylem):
 - Chryse bringt als Mitgift die Palladia der Großen Götter mit zur Hochzeit
 - NN verheiratet Chryse mit Dardanos

Nicht nur für eine stoffchronologische Einordnung, sondern auch in Hinblick auf die Mytheninterpretation sind speziell noch diejenigen durativen Hyleme interessant, die etwas Duratives zum Ausdruck bringen, das im Lauf der Erzählung erst neu eintritt, gewissermaßen als ein wichtiges Resultat vorangehender Hyleme. Durative Hyleme, die ein Resultat beschreiben, das erst im Verlauf der Stoffvariante eintritt, sind für die Mytheninterpretation deshalb von großem Interesse, weil es in mythischen Stoffen in besonderer Weise auf den Zielpunkt an-

²⁸ Ein weiteres Beispiel aus der altorientalischen Mythologie: Das Hylem „Innana bringt das Himmelshaus für die Erde“ steht für einen gesamten Erzählstoff, der von Innanas Ziel, Planung und Durchführung des genannten Unternehmens berichtet; vgl. dazu den Beitrag von A. Zgoll, *Wie der erste Tempel auf die Erde kommt* im vorliegenden Band und insbesondere A. Zgoll 2020a. Für eine ausführliche Darstellung zum Phänomen der Hyperhyleme und zur Wichtigkeit ihrer Berücksichtigung auch und gerade bei komparativen Mythenanalysen s. C. Zgoll 2019, 185-204.

kommt, auf den sie zulaufen²⁹. Solche **durativ-resultativen Hyleme** (oder „Zielhyleme“) werden dann passenderweise nicht an den Anfang einer Hylemanalyse gestellt, sondern an die Stelle, die ihren Eintritt markiert. Ein durativ-resultatives Hylem in dem oben angeführten Beispiel ist „Chryse ist (von nun an, also erst ab dem Zeitpunkt der Hochzeit) die Ehefrau des Dardanos“, so dass man die Hylemanalyse folgendermaßen vervollständigen kann:

Durativ-konstante Hyleme:

- Athene hält die Aegis
- Chryse ist die Tochter von Pallas

Punktuelle Hyleme:

- Athene gibt Chryse die Palladia der Großen Götter
- Chryse bringt als Mitgift die Palladia der Großen Götter mit zur Hochzeit
- NN verheiratet Chryse mit Dardanos

Durativ-resultatives Hylem:

- [Chryse ist (von nun an) die Ehefrau des Dardanos]

Dieses letzte, durativ-resultative Hylem steht nicht explizit im Text, ist aber implizit eindeutig zu ergänzen; damit ist man bei der nächsten Herausforderung der Hylemanalyse.

2.8 Analyse der Vollständigkeit der Hyleme und Rekonstruktion des Handlungsverlaufs

Jegliche Art der Repräsentation von Geschehnissen oder Zuständen in Form einer Narration ist unvollständig. Man *kann* nicht alles erzählen, was man erzählen müsste, wenn man wirklich *alles* erzählen wollte, denn das würde eine schier unendliche Erzählung ergeben, die schon bei der Eröffnung über die Beschreibung von tausenderlei Details kaum hinausgelangen würde³⁰. Selbst wenn man viele

²⁹ Zur wesentlich teleologischen Ausrichtung antiker Mythen s. C. Zgoll 2019, 402, 535 und 542-543.

³⁰ Zu dieser Erkenntnis aus der Narratologie s. bspw. Martínez/Scheffel 2012, 165 („kein Text kann vollständig explizit sein“); s. auch C. Zgoll 2019, 127 f und 174 f. Einschlägig dazu ist Iser 1994.

Details weglässt und sich nur auf Wichtigeres beschränkt, bleibt doch vieles ungesagt. Dass Stoffvarianten von Mythen in medialen Konkretionen unvollständig wiedergegeben werden, ist daher nicht nur der Regelfall, sondern unvermeidbar.

Hier greift nun einer der großen Vorteile der Stoffanalyse bzw. Hylemanalyse: Ihr geht es ausdrücklich nicht um eine *Textparaphrase* oder um eine (präikonographische) *Bildbeschreibung*, sondern um eine *Stoffrekonstruktion* – und das ist ein entscheidender Unterschied. Auf Texte bezogen fragt eine Hylemanalyse nicht: Was *steht* im Text?, sondern: Was *steckt* im Text?

In einer solchen Fragestellung liegt nicht nur die Berechtigung einer Hylemanalyse, sondern sie zeigt auch deren Sinn und, noch darüber hinausgehend, ihre *Notwendigkeit*. Um eine textlich oder bildlich konkretisierte Erzählung zu verstehen, braucht man nicht nur die Informationen, die im Text stehen oder auf einem Bild zu sehen sind, sondern man benötigt auch die Rekonstruktion der stofflichen Zusammenhänge, von denen Texte oder Bilder nur die berühmten Eisbergspitzen sehen lassen und auf denen diese medialen Konkretionen beruhen.

Wiederum auf Texte bezogen: Um einen narrativen Text wirklich verstehen zu können, benötigt man nicht nur eine grammatikalisch-lexematisch exakte Analyse und (bei einer Fremdsprache) eine präzise Übersetzung, sondern auch eine Analyse des zugrundeliegenden Inhalts bzw. Stoffverlaufs. Diese Analyse muss methodisch fundiert sein, d. h. über die Schritte der Stoffrekonstruktion genaue Rechenschaft geben, also *offenlegen*, was jeder Übersetzer oder Rezipient eines Textes ohnehin bewusst oder unbewusst an Ergänzungen und Interpretation vornimmt und auch vornehmen muss. Legt man sich über diese Schritte keine Rechenschaft ab, ist die Gefahr groß, dass man zu selbstverständlich von nur scheinbaren Selbstverständlichkeiten ausgeht und dass eine von der eigenen Weltsicht bestimmte und daher in manchen Fällen anachronistische Stoffrekonstruktion zur Grundlage einer Text- und Mytheninterpretation gemacht wird. Legt man sich aber durch die Methode der Hylemanalyse Rechenschaft ab, welche Hintergründe man beim einzelnen Erzählstoff als relevant erachtet, dann werden die semantischen Bezüge auf die genaueren narrativen Zusammenhänge, in denen ein Text oder Bild steht, offengelegt und damit objektiviert. Anhand der vorgenommenen einzelnen Ergebnisse lassen sich Rekonstruktionen überprüfen und an konkreten Punkten verifizieren oder falsifizieren.

Als nächster Schritt der Stoffrekonstruktion durch eine Hylemanalyse steht daher die Komplettierung der Hyleme an. Welche für ein Verständnis der Handlung wichtigen Hyleme oder Hylem-Bestandteile ergeben sich implizit aus einer medialen Konkretion, die aber nicht explizit genannt werden? Methodische An-

haltspunkte für die Analyse der Vollständigkeit eines aus einer konkreten medialen Konkretion rekonstruierten Handlungsverlaufs können folgende Vorgehensweisen liefern:

- Ergänzung von impliziten Hylemen oder Hylem-Bestandteilen
- Überprüfung der Vollständigkeit des zu erwartenden inhaltlichen Dreischritts: Problem – Bearbeitung des Problems – Lösung³¹
- Vergleich mit anderen Stoffvarianten desselben Stoffes
- Vergleich mit Stoffvarianten strukturell oder thematisch ähnlicher Stoffe

Anhand des oben gegebenen Textes, der auf die Hochzeit von Dardanos und Chryse zuläuft, soll im Folgenden der Schwerpunkt auf der **Ergänzung impliziter Hyleme** liegen³². Bei dieser Analyse wird außerdem deutlich, dass in dem genannten Textabschnitt trotz seiner Kürze Varianten von *mehreren verschiedenen* Mythen stecken. Auf deren gegenseitige Abgrenzung soll später noch genauer eingegangen werden (s. Abschnitt 2.9); zunächst geht es um die Rekonstruktion von stofflichen Informationen, die über das hinausgehen, was auf der reinen Textoberfläche zu sehen ist, die dennoch aber im Text selbst stecken und für ein Verständnis des Stoffverlaufs wichtig sind. Hierin liegt einerseits eine Herausforderung, andererseits aber auch, wie bereits oben ausgeführt, ein entscheidender Gewinn und ein Spezifikum der Stoffanalyse (bzw. Hylemanalyse) im Gegensatz zu einer reinen Text- oder Bildanalyse. Gerade weil mediale Konkretionen wie bspw. Texte (und erst recht Bilder) unvollständig erzählen, führt die Methode der Hylemanalyse dazu, dass man offenlegen muss, wie man den Stoffverlauf genau versteht und rekonstruiert – eine Offenlegung, zu der man als reiner Grammatiker oder Übersetzer oder Bild-Beschreiber nicht gezwungen ist, die aber für ein Text- oder Bildverständnis genauso unverzichtbar ist wie eine grammatikalisch-lexematische Analyse, eine Übersetzung oder eine Bildbeschreibung.

Wenn man vom Einfachen zum Schwereren schreiten will, dann ergibt sich zunächst einmal aus dem Hylem „Chryse ist die Tochter von Pallas“ das Hylem [Pallas zeugt eine Tochter namens Chryse]³³. Wenn Athene der Chryse die Palladia *der Großen Götter* gibt, dann wird es bereits komplizierter. Bei näherem Über-

³¹ Auf diesen für mythische Stoffe wichtigen „mythischen Dreischritt“ kann hier nicht näher eingegangen werden; zum Problembezug und zur teleologischen Ausrichtung von Mythen s. die Hinweise im vorigen Abschnitt 2.7.

³² Die folgende Hylemanalyse stellt eine tiefergehende und damit weiterführende Analyse dar im Vergleich zu C. Zgoll 2019, 116 f.

³³ Oder, zumindest theoretisch möglich, aber wenig wahrscheinlich: [Pallas adoptiert eine Tochter namens Chryse].

legen wird deutlich, dass hinter dieser Genitiv-Verbindung ein Sachverhalt stecken muss, der diese Genitiv-Verbindung plausibilisiert. Versteht man den Genitiv explikativ, dann handelt es sich bei den Palladia um Kultgegenstände, die in irgendeiner Form die Großen Götter *darstellen*. Dagegen aber spricht der Kontext bei Dionysios von Halikarnassos, in dem nicht viel später die Palladia, die nicht zwingend als Götterstatuen interpretiert werden müssen, von den „Bildern der Götter“ noch einmal unterschieden werden³⁴. Dies spricht dafür, den Genitiv possessiv zu verstehen im Sinn von „Palladia, die den Großen Göttern *gehören*“. Eine solche grammatikalische Analyse setzt folgendes Hylem voraus: „Die Großen Götter besitzen Palladia“.

Nun wird es spannend: Wenn Chryse von Athene die Palladia als Mitgift bekommt, die Palladia aber vorher im Besitz der Großen Götter waren, dann muss vor der Besenkung der Chryse durch Athene ein weiterer Besitzwechsel der Palladia stattgefunden haben, nämlich von den Großen Göttern zu Athene³⁵. Ob ein gewaltsamer oder ein freiwilliger Akt dahintersteht, lässt sich nicht erkennen, so dass hier verschiedene Möglichkeiten in Betracht gezogen werden müssen (bspw. [Athene nimmt die Palladia der Großen Götter mit Gewalt an sich] oder [Die Großen Götter übergeben Athene freiwillig die Palladia]). Aber *dass* ein solcher Besitzwechsel stattgefunden haben muss, ist eine plausible Annahme, auf deren Spur man durch eine genaue stoffanalytische Herangehensweise gebracht wird. Aufgrund dieser Überlegungen lässt sich also das bewusst offen formulierte Hylem ergänzen: [Athene bekommt die Palladia der Großen Götter].

Auch wenn es selbstverständlich ist, lässt sich als notwendige Folge daraus noch das durativ-resultative Hylem explizit machen: [Athene besitzt (von nun an) die Palladia der Großen Götter], genauso wie man nach der Übergabe der Palladia von Athene an Chryse als „Zwischenergebnis“ festhalten kann: [Chryse besitzt (von nun an) die Palladia der Großen Götter]. Als allgemeine Beobachtung lässt sich festhalten, dass oft gerade die entscheidenden „Zielhyleme“ in Texten oder Bildern, anders als man erwarten würde, *nicht* dargestellt werden, oft deshalb, weil man ihre Ergänzung als selbstverständlich voraussetzen konnte.

Mythen existieren in vielen zum Teil sehr unterschiedlichen Varianten, von denen nur manche überliefert sind. Daher ist es nicht unproblematisch, bei der

³⁴ S. dazu oben, Anm. 21; bei Dion. Hal. *ant.* 1,68,4 werden die „Bilder der Götter“ noch einmal zusätzlich bzw. neben den Palladia genannt (τὰ δὲ Παλλάδια καὶ τὰς [τῶν] θεῶν εἰκόνας). Zu dem Palladion bzw. den Palladia s. ausführlicher meinen Beitrag *Vom Himmel gefallen* in diesem Band.

³⁵ Dass Athene nicht selbst zu den „Großen Göttern“ gehört, dazu s. unten, Abschnitt 3.4.

Komplettierung einer Hylemsequenz zu schnell auf kulturspezifisches Hintergrundwissen zurückzugreifen. Besonders die Annahme einer „Standardversion“ eines mythischen Stoffes kann bei der Vervollständigung und Interpretation einer konkret vorliegenden Stoffvariante zu unberechtigten Ergänzungen führen³⁶. Um jedoch exemplarisch zu verdeutlichen, dass selbst in Epitheta ganze mythische Stoffkomplexe verborgen sein können, soll hier unter Rückgriff auf ein solches kulturspezifisches Wissen auch das Hylem „Athene hält die Aegis“, das auf dem im Text stehenden Epitheton „Aegis-Halterin“ beruht, in seiner potenziellen stofflichen Tiefe ausgelotet werden. Hält man sich vor Augen, dass in zahlreichen belegten mythischen Stoffvarianten Athene die Aegis nicht immer schon hat, sondern sie erst zu einem bestimmten Zeitpunkt erwirbt³⁷, dann impliziert das Hylem „Athene hält die Aegis“ das Hylem [Athene bekommt die Aegis]. Da sie es nach diesen Stoffvarianten von einem Vorbesitzer bekommt, ergibt sich als weiteres implizit zu ergänzendes Hylem [NN besitzt (vor Athene) die Aegis]³⁸.

Aufgrund kulturspezifischen Wissens lässt sich schließlich als Handlungsträger des Hylems „NN verheiratet Chryse mit Dardanos“ mit Sicherheit Pallas als der Vater ergänzen, der seine Tochter dem Dardanos zur Ehefrau gibt – woraus sich wiederum mit Notwendigkeit das durativ-resultative Hylem „Chryse ist (von nun an) Ehefrau des Dardanos“ ergibt.

Damit ist die Hylemsequenz, so scheint es, komplettiert. Aber es fehlt noch ein wichtiges und für ein Verständnis des Stoffverlaufs bzw. näherhin des Zielpunkts, auf den alles zuläuft, sogar entscheidendes Hylem³⁹, das sich allein aus dem Wort „Mitgift“ ableiten lässt. Im griechischen Text steht hier das Wort *φερνή*, ein Begriff, der bewegliches Vermögen bezeichnet, das die Frau mit in die Ehe einbringt. Diese bewegliche Habe aber, und das ist nun entscheidend, geht nach griechischer Rechtsauffassung *in den Besitz des Mannes über*⁴⁰. Deutlich

³⁶ Zur Problematik der Annahme von Standardversionen mythischer Stoffe s. die ausführliche Diskussion in C. Zgoll 2019, 70-78.

³⁷ S. bspw. den *Homerischen Hymnos* 28 (*An Athene*), wo von der Geburt der Göttin die Rede ist, die aus dem Kopf des Aegis-Halters Zeus entspringt, in voller Rüstung, aber eben *ohne* Aegis. Zu den verschiedenen hier angesprochenen Stofftraditionen s. im Detail C. Zgoll 2019, 459-467.

³⁸ Neben diesen belegten Mythenvarianten wären alternativ auch andere Stoffvarianten bzw. zu ergänzende Einzelhyleme denkbar, für die man als Interpret angesichts der Polymorphie mythischer Stoffe immer offen bleiben sollte und die es möglicherweise auch gegeben hat, die aber nicht Eingang in die überlieferten schriftlichen Quellen gefunden haben, wie bspw. [Athene stellt für sich die Aegis her] oder [Athene entspringt bei ihrer Geburt bereits in voller Rüstung und mit Aegis dem Kopf des Zeus].

³⁹ Diesen wichtigen Hinweis verdanke ich Gösta Gabriel.

⁴⁰ S. Thür 2000.

wird dies etwa auch aus einer Erzählung des Eratosthenes⁴¹, wo ein Jagdhund und ein Wurfspieß, göttliche Gaben (dies dort implizit vorausgesetzt), aus dem Besitz der Prokris ausdrücklich in den Besitz des Kephalos übergehen, „weil er der Mann der Prokris war“ (διὰ τὸ εἶναι Πρόκριδος ἀνὴρ). Damit steht am Ende der chronologisch geordneten Hylemsequenz, die von Chryse und Dardanos handelt, das nur implizit zu erschließende, aber überaus wichtige durativ-resultative Hylem, das einen *dritten* und entscheidenden Besitzwechsel der Palladia zum Inhalt hat: [Dardanos besitzt (nun) die Palladia der Großen Götter], mit einer Betonung auf *Dardanos* (nicht mehr: Chryse). Dardanos ist einer der Urväter des troianischen Königshauses, so dass hier nichts Geringeres als ein TROIANISCHER GRÜNDUNGSMYTHOS angedeutet ist.

Damit bietet sich nach einer Hylemanalyse der Textpassage deren stofflicher Gehalt viel reichhaltiger und informativer dar, als es die kurze, oben zitierte, reine Textoberfläche zunächst vermuten ließ:

- [NN besitzt die Aigis]
- [Athene bekommt die Aigis]
- Athene hält die Aigis
- Die Großen Götter besitzen Palladia
- [Athene bekommt die Palladia der Großen Götter]
- [Athene besitzt (von nun an) die Palladia der Großen Götter]
- [Pallas zeugt eine Tochter namens Chryse]
- Chryse ist (von nun an) die Tochter von Pallas
- Athene gibt Chryse die Palladia der Großen Götter
- [Chryse besitzt (von nun an) die Palladia der Großen Götter]
- Chryse bringt als Mitgift die Palladia der Großen Götter mit zur Hochzeit
- [Pallas] verheiratet Chryse mit Dardanos
- Chryse ist (von nun an) die Ehefrau von Dardanos
- [Dardanos besitzt (von nun an) die Palladia der Großen Götter]

Die durativen Hyleme sind in dieser Übersicht nicht abgesondert und vorangestellt, weil die rekonstruierten Hyleme sich auch nicht auf *eine* Stoffvariante beziehen, sondern *mehreren verschiedenen* mythischen Stoffvarianten zuzurechnen sind. Darum soll es im nächsten Kapitel gehen.

Davor aber soll folgende wichtige Beobachtung festgehalten sein: Näher gesehen sind durativ-konstante Hyleme einer Stoffvariante in vielen Fällen wichtige *durativ-resultative Hyleme aus anderen mythischen Stoffen*⁴². Wenn in einer

⁴¹ Eratosth. 33.

⁴² Diese wichtige Beobachtung verdanke ich A. Zgoll.

mythischen Stoffvariante durative Hyleme von vornherein Gültiges bezeichnen, das sich auch innerhalb der Stoffvariante nicht ändert, wie z. B. in der analysierten Mythosvariante DARDANOS HEIRATET CHRYSE die Hyleme „Athene hält die Aegis“ oder „Chryse ist die Tochter von Pallas“, dann verweisen solche durativ-konstanten Hyleme oft auf andere Mythen, in denen dieselben Hyleme wichtige *Resultate* darstellen, die erst für darauf aufbauende Mythenvarianten zu unveränderten Konstanten werden. In solchen Hylemen zeigt sich im Besonderen die Vernetzung verschiedener mythischer Stoffe einer bestimmten Mythologie.

2.9 Bestimmung von Stoffgrenzen

Ein weiterer Schritt, die Bestimmung von Stoffgrenzen, umfasst folgende Aufgaben:

- Bestimmung von Anfang und Ende einer Stoffvariante, in Abgrenzung zu anderen *davor oder danach* verarbeiteten Stoffvarianten
- Analyse der Abgeschlossenheit einer Stoffvariante, in Abgrenzung zu anderen *dazwischen* verarbeiteten Stoffvarianten

Die **Abgeschlossenheit einer Stoffvariante**, verstanden als Hylemsequenz, hängt wesentlich mit ihrer *Einheitlichkeit* zusammen. Eine Hylemsequenz kann dann als in sich abgeschlossen betrachtet werden, wenn sie eine Einheitlichkeit aufweist in Bezug auf:

– Zeiten	(Wann?)
– Örtlichkeiten	(Wo?)
– Protagonisten und Gegenstände	(Wer/Was?)
– Ereignisse („Handlung“)	(Was passiert?)
– Thematik	(Worum geht es?)

Ändern sich mehrere dieser Faktoren zugleich, ist dies eine Entscheidungshilfe bei der Frage nach der Abgrenzung von verschiedenen Stoffen bzw. deren Varianten. *Wie viele* Faktoren sich ändern müssen, lässt sich freilich nicht absolut bestimmen; es wird nötig sein, im Einzelfall das Für und Wider abzuwägen und die Argumente zu gewichten⁴³.

Wie viele verschiedene Stoffe werden nun nach Veranschlagung der genannten Kriterien in dem oben zitierten Text angerissen? Mit Sicherheit ist der Mythos

⁴³ S. dazu ausführlicher C. Zgoll 2019, 153-163. Ein ausführlich diskutiertes Beispiel findet sich in meinem Beitrag *Vom Himmel gefallen* (Kapitel 5) in diesem Band.

ATHENE ERHÄLT DIE AIGIS ein separater Stoff, der mit dem Übrigen erst einmal nicht in einem direkten Zusammenhang steht.

Ein weiterer, für sich stehender Komplex bezieht sich auf Mythen über die Großen Götter, die sich offenbar von anderen Göttergruppen unterscheiden, so dass es mit großer Wahrscheinlichkeit zu ihrer Existenz oder Entstehung eine erklärende Geschichte (oder mehrere) gegeben hat. Der Besitzwechsel der Palladia von den Großen Göttern auf Athene kann, muss aber nicht damit in einem Zusammenhang stehen; der Übersichtlichkeit halber soll im Folgenden dieser ganze Komplex als zusammenhängend betrachtet werden, also als zugehörig zu einem mythischen Stoff, den man überschreiben könnte mit dem Hyperhylem *ATHENE BEKOMMT DIE PALLADIA DER GROSSEN GÖTTER*.

Es folgen noch weitere Stoffe, die deutlich abgesetzt sind. So hat der Mythos *PALLAS ZEUGT CHRYSE* zunächst einmal nichts mit dem vorgenannten Stoffkomplex zu tun, sondern kann, wie viele andere Geburts- und Kindheitsgeschichten in der Mythologie, für sich und als abgeschlossene Erzählung existiert haben; jedenfalls geht es hier um ganz andere Zeiten, Protagonisten, Ereignisse und auch um eine andere Thematik als in den vorangegangenen und zum Teil auch in den nachfolgenden, freilich immer nur kurz angedeuteten Erzählstoffen.

Der nächste mythische Stoff nämlich handelt davon, dass *ATHENE CHRYSE DIE PALLADIA SCHENKT*. Es ist nicht ganz klar ersichtlich, ob diese Schenkung bereits in einem *direkten* Zusammenhang mit der Hochzeit steht; es könnte auch sein, dass diese Schenkung viel früher im Leben der Chryse stattgefunden hat und sich auf einen Vorgang oder auf Taten bezieht, die mit der Hochzeit selbst nichts zu tun haben, weshalb er als eigenständiger Stoff angesehen werden kann (aber nicht muss).

Dann folgt als letzter Block der Erzählstoff, auf den die textliche Konkretion schwerpunktmäßig zusteuert, nämlich *DARDANOS HEIRATET CHRYSE*, womit der Besitzwechsel der Palladia von Chryse auf ihren Ehemann verbunden ist.

In dem kurzen zitierten Text nach einer Passage bei Dionysios von Halikarnassos stecken somit – freilich immer nur äußerst kurz angerissene – Stoffvarianten von mindestens vier, wahrscheinlich aber sogar *fünf* verschiedenen mythischen Stoffen, wie die nachfolgende Übersicht zusammenfassend zeigt. Deren Ende wird passenderweise jeweils durch (meist implizite) durativ-resultative Hyleme markiert (gekennzeichnet durch die Wendung „von nun an“). Damit erweist sich die Rekonstruktion der entscheidenden Zielhyleme, auf welche die einzelnen Mythen bzw. mythischen Stoffvarianten zusteuern, zusätzlich zu den bereits oben genannten fünf Punkten als eine weitere Hilfe und als ein wichtiges Kriterium, um die Einheitlichkeit und damit Abgeschlossenheit einer Stoffvariante zu bemessen.

Tab. 2: Grenzen zwischen verschiedenen mythischen Stoffen

Mythische Hyleme (Stoffbausteine)	Textbausteine	Mythische Stoffe
[NN besitzt die Aigis] [Athene bekommt die Aigis] Athene hält (von nun an) die Aigis	„Aigis-Halterin“	Mythos 1
Die Großen Götter besitzen Palladia [Athene bekommt die Palladia der Großen Götter] [Athene besitzt (von nun an) die Palladia der Großen Götter]	„nämlich die Palladia der Großen Götter“	Mythos 2
[Pallas zeugt eine Tochter namens Chryse] Chryse ist (von nun an) die Tochter von Pallas	„Als Chryse, die Tochter von Pallas“	Mythos 3
Athene gibt Chryse die Palladia der Großen Götter (aus Anlass der Hochzeit, oder aus anderen Gründen, die nichts mit der Hochzeit zu tun haben, schon zu einem früheren Zeitpunkt) [Chryse besitzt (von nun an) die Palladia der Großen Götter]	„Gaben der Athene“	Mythos 4
Chryse bringt als Mitgift die Palladia der Großen Götter mit zur Hochzeit [Pallas] verheiratet Chryse mit Dardanos Chryse ist (von nun an) die Ehefrau von Dardanos [Dardanos besitzt (von nun an) die Palladia der Großen Götter]	„mit Dardanos vermählt wurde, brachte sie als Mitgift“	Mythos 5

3 Stratifikationsanalyse von Mythen

3.1 Polymorphie und Polystratie von Mythen und ihren Varianten

Für die Herausbildung und immer wieder neue Aktualisierung eines mythischen Stoffes sind viele Faktoren verantwortlich, die alle in eine jeweils spezifische konkrete Stoffgestaltung mit einfließen, wie etwa gesellschaftliche Bräuche, religiöse Riten, theologische Vorstellungen, literarische Traditionen, politische Verhältnisse, landschaftliche Gegebenheiten, historische Überlieferungen und vieles mehr. Einen spürbaren Einfluss auf die Stoffgestaltung haben alle diese Faktoren vor allem auch dann, wenn sie sich *ändern*. Auf diese Weise inkorporiert ein mythischer Stoff viele Elemente unterschiedlicher Provenienz, nicht nur von

anderen Stoffen oder Stoffschemas⁴⁴, sondern auch allgemein von verschiedensten bedeutungstragenden Elementen der eigenen Kultur oder auch benachbarter Kulturen. Es ist schlichtweg unmöglich, dass ein konkreter Mythos entsteht und tradiert wird, ohne jemals mit anderen kulturellen Einflüssen, Erzählstoffen, Vorstellungen etc. in Berührung gekommen zu sein. Das hat zur Folge, dass ein mythischer Stoff in aller Regel, wie bereits oben beschrieben, nicht als „Einform“, sondern nur als „Vielform“, also in Gestalt etlicher mehr oder weniger verschiedener Varianten existiert. All diese existierenden und darüber hinaus potenziell denkbaren Varianten konstituieren einen bestimmten mythischen Stoff, der nur annähernd erfasst und daher bildlich als eine Art „Stoffwolke“ verstanden werden kann:

Abb. 3: Die „Stoffwolke“

Die ständig vielen Einflüssen ausgesetzte, längere Tradierung mythischer Stoffe hat aber noch eine weitere Folge, welche nun jede einzelne der medial konkretisierten Varianten eines Stoffes betrifft: Diese Stoffvarianten sind in aller Regel nicht „aus einem Guss“, sondern *patchwork*-Produkte, welche die Spuren verschiedener Überarbeitungsprozesse noch an sich tragen. Anders ausgedrückt: Eine einzelne, medial konkretisierte Stoffvariante wie bspw. ein bestimmter Text lässt in aller Regel verschiedene **Schichten** bzw. **Strata** der Tradierungs- und Überarbeitungsprozesse erkennen. Das Vorhandensein verschiedener Schichten lässt sich oft an formalen oder logischen Inkonsistenzen erkennen sowie an „Einschüssen“ anderer Stoffe, also an Stoff-Stoff-Interferenzen.

⁴⁴ Zum Begriff „Stoffschema“ s. unter Abschnitt 5.1.

Zur wesentlichen Polymorphie *eines mythischen Stoffes insgesamt* tritt daher als ein weiteres Merkmal die *eine einzelne Variante eines Stoffes* betreffende Vielschichtigkeit hinzu. Ein Stoff existiert als „Vielform“, also polymorph, aber jede einzelne Stoffvariante ist normalerweise noch zusätzlich durchsetzt von einzelnen oder mehreren Hylemen, Hyleelementen, Hylemprädikaten oder Hylemelement- bzw. Hylemprädikat-Determinationen aus anderen Varianten desselben Stoffes oder aus Varianten anderer Stoffe, schließlich noch von bedeutungstragenden Elementen anderer, also nicht (erzähl-)stofflicher Art. Somit ist grundsätzlich zu unterscheiden zwischen der *Vielförmigkeit* bzw. **Polymorphie** eines mythischen Stoffes, bezogen auf die Gesamtheit all seiner realisierten und potenziellen Varianten, und der *Vielschichtigkeit* bzw. **Polystratie** einer einzelnen, konkret vorliegenden Stoffvariante⁴⁵.

3.2 Deutungsmachtkonflikte in Mythen

Diese Vielförmigkeit und die Vielschichtigkeit von Mythen und ihren Varianten sind unter anderem auch darauf zurückzuführen, dass Mythen wichtige Instrumente für die Welterklärung und Weltbewältigung darstellen und daher nicht nur immer wieder „recycelt“ werden, um bloßen Unterhaltungszwecken zu dienen, sondern dass mit ihrer Hilfe vor allem auch **Deutungsmachtkonflikte** ausgetragen werden⁴⁶. Mythen sind als ein gigantisches Unternehmen zur Aufarbeitung für bedeutsam gehaltener Phänomene, Ereignisse und Gegenstände *auf dem Hintergrund verschiedener Traditionen und disparater Deutungskonzepte* zu begreifen. Schon kulturintern, etwa in der Auseinandersetzung zwischen verschiedenen Kollektiven, zwangsläufig aber bei jedem Kulturaustausch treffen sowohl synchron wie diachron und diatop betrachtet mythische Stoffe auf *andere* mythische Stoffe. Jeder mythische Stoff steht in einer Wechselwirkung mit anderen Stoffen bzw. generell mit auf verschiedene Weisen vorgenommenen Deutungsversuchen menschlicher Erfahrungen. In Mythen verdichten sich nicht nur Auseinandersetzungen mit Erfahrungsgegenständen, sondern auch und sogar in erster Linie *Verarbeitungen der Verschiedenartigkeit bereits existierender Auseinandersetzungen mit Erfahrungsgegenständen*.

⁴⁵ S. zu den verschiedenen, hier nur kurz angerissenen Aspekten ausführlich C. Zgoll 2019, 300-315.

⁴⁶ Zum komplexen Thema „Mythos und Macht (bzw. Deutungsmachtkonflikte)“ s. ausführlich C. Zgoll 2019, 413-439, zu Funktionen von Mythen ebd., 418-428.

Die aus der Auseinandersetzung mit Erfahrungsgegenständen heraus sich entwickelnden transzendierenden Erklärungen und Deutungen stehen in ständiger Konkurrenz zu anderen Erklärungen und Deutungen, und damit wird es wichtig, über wirkungsvolle Instrumente zu verfügen, die helfen, die eigene bzw. favorisierte Sichtweise möglichst nachdrücklich und effizient zu verbreiten. Ein wertvolles Mittel, mit dessen Hilfe eigene Deutungskonzepte propagiert werden können, sind Mythen. Und wenn Deutungskonzepte sich ändern, kann man auch – freilich in Maßen, nicht unbegrenzt – die mythischen Stoffe ändern, so dass sie an neue Wirklichkeitsdeutungen angepasst werden. Das geschieht durch manchmal subtile, manchmal deutliche Eingriffe in den stofflichen Gehalt, die sich im Wesentlichen auf zwei Maßnahmen zurückführen lassen: auf **Wertungen** und **Hierarchisierungen**. Eigenes wird aufgewertet und höhergestellt, Abweichendes oder Widersprechendes abgewertet und untergeordnet. Wertungen und Hierarchisierungen sind die Kriterien, anhand derer Stratifikationsprozesse auf einer semantischen Ebene festgemacht werden können⁴⁷.

Vor dem Hintergrund der vorigen Ausführungen beruht die **Stratifikationsanalyse**, die Methode der Identifikation und Rekonstruktion verschiedener Schichten in einer (mythischen) Stoffvariante, auf drei Vorgehensweisen, auf der Analyse von:

- formalen und logischen Inkonsistenzen, die auf dem oft „additiven“ Verfahren des Mythen-Erzählens beruhen⁴⁸
- Stoff-Stoff-Interferenzen⁴⁹
- Wertungs- und Hierarchisierungsstrategien, die auf ausgetragene Deutungsmachtkonflikte hindeuten⁵⁰

Diese drei Punkte sollen im Folgenden anhand des oben gegebenen Textbeispiels und der darin verarbeiteten Mythenvarianten etwas näher ausgeführt werden.

⁴⁷ S. dazu C. Zgoll 2019, 440-447.

⁴⁸ „Additiv“ und „inkonsistent“ sind zwei verschiedene Seiten einer Medaille. Aus emischer Perspektive steht bei Mythen der Sinn Gewinn, das Additive, im Vordergrund des Interesses. Aus modern-ethischer Perspektive wird eher das Störende (die Inkonsistenzen) wahrgenommen, das oft mit dem „additiven Verfahren“ des Mythen-Erzählens untrennbar verbunden ist, weil aus einer modernen Rezeptionsästhetischen Perspektive Konsistenz eine hauptsächliche Bedingung für „gute“ Literatur ist – während für antike Rezipienten neben Traditionstreue der Sinn Gewinn wichtiger war als lupenreine Konsistenz. Zu dem sehr komplexen Problemfeld der Inkonsistenzen und unterschiedlicher Rezeptionsgewohnheiten s. C. Zgoll 2019, 316-339.367-369, mit Beispiel-Analysen anhand konkreter Mythen ebd., 340-359.

⁴⁹ S. dazu C. Zgoll 2019, 289-299.

⁵⁰ Vgl. dazu die Analysen konkreter Beispiele ebd., 448-500.

3.3 Formale und logische Inkonsistenzen und Stoff-Stoff-Interferenzen

Zunächst zu den **formalen und logischen Inkonsistenzen** als Stratifikationsindizien. Auf formaler Ebene kann (nicht: muss) allein schon der Umstand, dass bspw. verschiedene Textschichten sich rein stilistisch stark voneinander unterscheiden, auch auf verschiedene Stoffschichten deuten. Das ist bei dem oben angeführten Beispieltext schon allein aufgrund seiner Kürze nicht zu erwarten, ebenso wenig wie eine deutliche logische Inkonsistenz. Eine solche würde vorliegen, wenn im weiteren Verlauf des Textes, obwohl immer noch von Chryse die Rede wäre, plötzlich einmal der Name „Chryseïs“ für die Frau des Dardanos auftauchen würde. Das wäre zugleich ein sicheres Indiz für eine **Stoff-Stoff-Interferenz**, nämlich dafür, dass hier aufgrund der Namensähnlichkeit ein ganz anderer, viel bekannterer stofflicher Komplex „dazwischengefunkt“ hätte, und zwar der – ebenfalls mit Troia verbundene – berühmte Mythos AGAMEMNON LIEBT CHRYSEÏS, in dem der Griechenkönig Agamemnon bei der Belagerung von Troia Chryseïs, die Tochter des Apollon-Priesters Chryses, als Kriegsbeute erhält, sie aber zurückerstatten muss und als Ersatz dafür Achilleus' Kriegsgefangene Briseïs für sich reklamiert.

Weitere mögliche Stoff-Stoff-Interferenzen im oben angeführten Beispiel liegen in einer Konfusion verschiedener Stoffe, die sich um Pallas Athene als Besitzerin der Aegis, als Besitzerin der Palladia sowie um Chryse als Pallas-Tochter ranken, und schließlich um eine Pallas-Figur, die in verschiedenen Überlieferungen mindestens in einer fünffach verschiedenen Gestalt auftritt⁵¹:

- Pallas = Vater der Chryse, die von Athene die Palladia erhält
- Pallas = Tochter von Athenes Erzieher Triton, der Athene die Aegis weiht
- Pallas = Erzieher von Athene, dessen Tochter Nike Freundin von Athene ist
- Pallas = Gigant, den Athene besiegt und der Aegis beraubt
- Pallas = Titan und Vater der Athene, den sie tötet und der Aegis beraubt

3.4 Wertungs- und Hierarchisierungsstrategien

Wertungs- und Hierarchisierungsstrategien, die auf ausgetragene Deutungsmachtkonflikte hindeuten, lassen sich in unserem Beispiel schon allein an einer adjektivischen Wertung erkennen, und zwar an der näheren Bezeichnung der Götter, die zunächst im Besitz der Palladia sind, als *große* Götter. Offenbar ist

⁵¹ S. dazu ausführlich C. Zgoll 2019, 459-467.

diese Junktur als eine feste Bezeichnung, analog zu einem Eigennamen zu verstehen. Aber wie kommt es zu dieser Gruppe der „Großen Götter“? Im Vergleich zu wem sind diese Götter „groß“? Näherhin drängt sich die Frage auf, in welchem Verhältnis die Gruppe der Großen Götter zur Gruppe der sogenannten Olympischen Götter wie bspw. Athene steht, da die Bezeichnung „Große Götter“ jedenfalls keine geläufige feste Bezeichnung für die Olympischen Götter darstellt. Welche Göttergruppe ist nach welcher Tradition größer? Lassen sich irgendwelche Anhaltspunkte für eine konkrete historisch-geographische Verortung der Großen Götter finden, die das direkte Nebeneinander von Großen Göttern und den großen Olympischen Göttern zumindest etwas entschärfen kann?

Tatsächlich stellt sich bei näherem Zusehen heraus, dass eine Gruppe von Großen Göttern speziell im Mysterienkult von Samothrake wichtig war⁵², einer Insel in der nördlichen Ägäis. Die Berücksichtigung dieser geographischen Bestimmung lässt einen wichtigen Link zu dem TROIANISCHEN GRÜNDUNGSMYTHOS von Dardanos erkennen, der die Palladia über Athene und Chryse letztlich von diesen Großen Göttern erhält: Denn Samothrake liegt nahe am kleinasiatischen Festland und damit nicht weit entfernt von dem Ort, an dem Troia schließlich gegründet wird⁵³.

Weiterführende stratifikationsanalytische Fragen schließen sich an: Ist mit dem Besitzwechsel der offenbar numinos aufgeladenen Palladia von den Großen Göttern auf die Göttin Athene auch ein Machtwechsel in der religiösen „Hierarchie“ der Götter angezeigt? Hat Athene überhaupt etwas mit den Großen Göttern zu tun, oder werden hier verschiedene „Göttersysteme“ zusammengebracht und Athene in einen Stoffzusammenhang hineingesetzt, in den sie entweder nicht gehört oder in dem sie eine andere Gottheit ersetzt bzw. „überschreibt“? So spielt etwa die Göttin Aphrodite, genauer gesagt: die Göttin, die in griechischen Überlieferungen mit Aphrodite identifiziert wird (!), für das Königshaus von Troia und seine Geschichte eine viel wichtigere Rolle als ausgerechnet Athene, die etwa in der *Ilias* von Homer als Unterstützerin der Griechen und damit als eine der schärfsten Gegnerinnen der Trojaner gezeichnet wird.

Unter stratifikationsanalytischen Gesichtspunkten ist in unserer Beispiel-Erzählung schließlich die Figur der Chryse besonders interessant. Bei ihr fällt auf, dass ihre „Wertung“ ausnehmend ambivalent ausfällt. Einerseits ist sie offen-

52 S. Tsochos 2001; Gordon 2002; ausführlich Guettel Cole 1984.

53 Zur archäologischen Evidenz eines Heiligtums in Ilion, in dem wahrscheinlich die Götter von Samothrake und Dardanos (auch Kybele) verehrt wurden, s. den Aufsatz von Lawall 2003, v. a. 93-99.

kundig eine Freundin oder zumindest ein besonderer Schützling der Göttin Athene; andererseits wird sie „nur“ als eine Sterbliche dargestellt, als Tochter eines wiederum Sterblichen namens Pallas. Einerseits wird sie eines wahrhaft außergewöhnlichen Geschenks gewürdigt, indem sie von Athene, einer Göttin, mit den Palladia heilige Gegenstände erhält, die vormals sogar im Besitz der Großen Götter waren; andererseits aber wird sie durch die Verheiratung erst ihrem Vater Pallas, der sie verheiratet, und dann ihrem Mann Dardanos unterstellt, der ihre wertvolle Mitgift, die Palladia, erhält.

Hieraus ergeben sich spannende weiterführende Fragen: Ist Chryse nach anderen mythischen Überlieferungen vielleicht eine eigenständige Figur gewesen, die dann erst sekundär „herabgestuft“ und für den immer wichtiger werdenden troianischen Mythenkreis vereinnahmt wurde? Oder hat diese Figur immer schon etwas mit dem TROIANISCHEN GRÜNDUNGSMYTHOS zu tun, wird aber durch Abwertungen in den Hintergrund gedrängt? Jedenfalls hat diese bedeutende und doch so ambivalent dargestellte Figur nach einer bestimmten Überlieferung in der Urgeschichte Troias offenbar eine wichtige Rolle gespielt, und zwar eine so wichtige, dass man sie nicht so einfach übergehen konnte oder wollte. Man hätte ohne die etwas komplizierten Besitzwechsel der Palladia (Große Götter – Athene – Chryse – Dardanos) den TROIANISCHEN GRÜNDUNGSMYTHOS deutlich einfacher und „glatter“ darstellen können.

Tatsächlich ist dieser Gründungsmythos auch anders überliefert, und zwar so, dass nicht Athene mehrere Palladia von den Großen Göttern erhält, sie der Chryse schenkt und Chryse sie dann als Mitgift dem Dardanos mit in die Ehe bringt, sondern dass Zeus als Hauptakteur auftritt, der ein unhinterfragt in seinem Besitz befindliches, einziges Palladion direkt dem Dardanos gibt⁵⁴. Die Großen Götter sind hier durch Zeus ersetzt und die Gestalt der Chryse wird völlig ausgeblendet. Um so stärker drängt sich die Vermutung auf, dass hier eine Zeus-Mythologie neben einem Stratum auszumachen ist, in dem andere Gottheiten als höchste Autoritäten angesehen wurden. Wie diese Gottheiten durch Zeus so „überschrieben“ werden, dass sie völlig aus dem Mythos verschwinden, so ähn-

54 Nach Arktinos, überliefert bei Dion. Hal. *ant.* 1,69,3: Ἀρκτίνος δέ φησιν ὑπὸ Διὸς δοθῆναι Δαρδάνῳ Παλλάδιον ἓν ... – „Arktinos aber sagt, von Zeus sei dem Dardanos ein einziges Palladion gegeben worden ...“ Arktinos ist ein Epiker der archaischen Zeit (8./7. Jhdt. v. Chr.), dessen Werke verloren sind.

lich wird nach einer bestimmten Überlieferung auch die Gestalt der Chryse verschwiegen bzw. durch Dardanos in den Hintergrund gedrängt⁵⁵. Folgt man aber nicht der Tradition, dass eine Gottheit dem Dardanos ein Palladion für die Gründung von Troia überreicht, sondern der Tradition, dass Palladia als Göttergeschenke der Chryse geschenkt wurden, dann ist es nur noch ein kleiner Schritt zu der plausiblen Annahme, dass nach dieser anderen Tradition Chryse in genau derselben Funktion stand wie Dardanos (bevor sie nach einer weiteren Mythenvariante mit Dardanos verheiratet und damit ihm „unterstellt“ wurde). Eine solche Parallelisierung führt dann zu der Folgerung, dass Chryse die Palladia in ihrer Funktion *als Gründerin der Stadt Troia* erhalten hat, und dass somit nach dieser Überlieferung möglicherweise der Empfänger der Palladia (oder eines Palladions), der Urkönig und Gründer von Troia – eine Frau war.

Eine „normal-sterbliche“ Frau war Chryse jedenfalls ganz sicher nicht, sonst würde sie im Kontext des TROIANISCHEN GRÜNDUNGSMYTHOS niemals eine so prominente Rolle spielen. Viel eher kann es sich um eine später in lokalen Überlieferungen zur Gottheit erhobene Frauengestalt handeln, wie ein Blick auf die griechischen Heroenkulte zeigt, die v. a. auch Gründer-Heroen galten, oder von Vorn herein um eine als Gottheit angesehene Gestalt. Zu den bereits erfolgten Beobachtungen zur ambivalenten Darstellung dieser weiblichen Figur und zu den voneinander abweichenden Überlieferungssträngen könnte auch der sprechende Name „Chryse“ – „die Goldene“ – ein Indiz dafür sein, dass es sich nach einem Traditionsstrang um eine wirklich machtvolle Gestalt gehandelt haben muss. Einen ähnlich sprechenden Namen hat beispielsweise auch der Gott Apollon, der nach der *Ilias* Homers auf Seiten der Trojaner kämpft und in etlichen Fällen mit dem Epitheton „Phoibos“ – „der Strahlende“ versehen wird⁵⁶. Ist dann auch „Chryse“ – „die Goldene“ möglicherweise eher als Beiname zu deuten und damit gewissermaßen als Überrest einer göttlichen Gestalt?

Tatsächlich erfahren wir bei einer entsprechenden Suche im Umkreis der Mythen, die sich um Troia und den Trojanischen Krieg ranken, dass die Flotte der Griechen auf ihrer Fahrt nach Troia auf einer Insel Halt gemacht hat, auf welcher der beste Bogenschütze der Griechen namens Philoktetes sich eines nicht genauer bezeichneten Frevels schuldig macht und von einer Schlange gebissen

⁵⁵ Das Alter der erhaltenen (Text-)Quellen für diese verschiedenen mythischen Überlieferungen sagt nicht zwingend etwas aus über das Alter dieser Mythen selbst und über ihr chronologisches Verhältnis zueinander; zur Problematik der historischen Dimension schichtenspezifischer Stoffanalysen s. ausführlicher C. Zgoll 2019, 508-516.

⁵⁶ Vgl. Hom. *Il.* 1,64.72.182 und passim.

wird. Diese Schlage bewacht das Heiligtum einer Gottheit, die – „Chryse“ genannt wird⁵⁷. Die Insel, auf der das Unglück passiert und die denselben Namen oder Beinamen wie die dort verehrte Göttin trägt, liegt nach der Überlieferung in der nördlichen Ägäis in der Nähe von Lemnos⁵⁸, also nicht weit von Samothrake und von Troias Küste entfernt.

Der Schlangenbiss trifft gerade einen der Besten der Griechen, der für die Eroberung Troias, wie nach einem späteren Orakel deutlich wird, unverzichtbar ist, weil ohne den Bogen des Herakles Troia nicht erobert werden kann. Nun ist es eben Philoktetes, der im Besitz dieses Bogens ist. Er wird nach dem Schlangenbiss von den Griechen auf Grund des Gestanks der Wunde erst einmal zurückgelassen und kann nachher mit einer Bittgesandtschaft für die Sache der Kameraden, die ihn schmäählich verlassen haben, verständlicherweise nur mühsam wiedergewonnen werden⁵⁹.

Da Aphrodite, wie bereits oben erwähnt, sich als eine Gottheit erwiesen hat, die im troianischen Mythenkreis eine besondere und Troia-freundliche Rolle spielt, sprechen einige Indizien dafür, dass nach einer bestimmten Tradition hinter dieser „Chryse“, die den Griechen durch das Außer-Gefecht-Setzen ihres besten Bogenschützen so sehr schadet, eine troianische oder Troia-freundliche Gottheit steht, die von den Griechen am ehesten mit Aphrodite assoziiert werden konnte. Darauf deutet auch hin, dass von der ältesten griechischen Literatur an „die Goldene“ als stehendes Beiwort gerade für Aphrodite belegt ist⁶⁰. Nicht zwingend, aber immerhin denkbar ist es schließlich, dass es sich bei der Chryse, die als mögliche Gründergestalt von Troia in Betracht kommt, und bei der „Chryse“ genannten Gottheit, die auf der nicht weit von Troia entfernten Insel verehrt wurde, um ein und dieselbe Gestalt handelt.

57 S. dazu die wenigen Hinweise in der Tragödie *Philoktetes* des Sophokles (191-194.265-267 und 1326-1328, mit Schol. ad Soph. *Phil.* 194).

58 S. den Hinweis in Soph. fr. 384 Radt (TrGF Bd. 4). Auf Lemnos wird Philoktetes nach dem Vorfall mit dem Schlangenbiss dann von den Griechen ausgesetzt und zurückgelassen.

59 Vgl. die Tragödie *Philoktetes* des Sophokles.

60 S. etwa Hom. *Il.* 3,63; 5,426; 9,387; 19,281; 22,469; 24,698; Hom. *Od.* 4,13; 8,336.341; 17,36; 19,53; Hes. *theog.* 821.961.974.1004.1013.

4 Hylem- und Stratifikationsanalysen als Grundlagen für eine hylistische Mythosforschung und Mytheninterpretation

Es ist nicht der Platz, diesen teilweise nur angerissenen Fragen hier weiter nachzugehen. Der stoff- und stratifikationsanalytisch intensiv ausgelotete Beispieltext aus der *Geschichte Roms* von Dionysios von Halikarnassos, der verschiedene mythische Stoffe streift und auf den Mythos DARDANOS HEIRATET CHRYSE zuläuft, zeigt trotz seiner Kürze das Potenzial einer Hylemanalyse und einer darauf aufbauenden Stratifikationsanalyse von Mythen. Beide Vorgehensweisen sind für die hier neu eingeschlagene Richtung in der Erforschung von Mythen gleichermaßen wichtig. Um die Bezeichnung „stoffanalytisch-stratifikationsanalytische Mythosforschung“ zu vereinfachen, soll zusammenfassend diese neue Richtung der Erzählstoff-Forschung als „Hylistik“ und die Erforschung speziell mythischer Erzählstoffe entsprechend als „hylistische Mythosforschung“ bezeichnet werden⁶¹.

Die Methoden der Hylemanalyse und der Stratifikationsanalyse sind wesentliche Vorbedingungen für die Mytheninterpretation. Denn die Hylemanalyse (vgl. Abschnitt 2) ermöglicht überhaupt erst den *Zugriff auf das, was Mythen sind*, da sie nicht identisch sind mit Texten oder Bildern etc., sondern Erzählstoffe darstellen, die *hinter* solchen medialen Konkretionen stehen (vgl. Abschnitt 1). Und mit der Stratifikationsanalyse gelingt das *Aufzeigen verschiedener Strata* und damit zusammenhängend *von nach Schichten differenzierten Deuthorizonten* der medialen Konkretionen mythischer Stoffvarianten (vgl. Abschnitt 3); erst dadurch kann man der Komplexität dieser durch lange Überlieferungsprozesse immer wieder überarbeiteten Gebilde Rechnung tragen. Ohne eine Stratifikationsanalyse kann es bspw. passieren, dass nicht Zusammengehöriges „in einen Topf geworfen“ wird, d. h. dass Hyleme, die zu verschiedenen Mythen(varianten) gehören, als Bestandteile eines einzigen Mythos verkannt werden, was das Problem mancher inkonsistent wirkender Texte oder Textpassagen erklärt. Die Kenntnis verschiedener Strata eröffnet den grundlegenden Zugang zu einer nach Mythenschichten differenzierten Interpretation. Zugleich ergeben sich damit neue Ausgangspunkte für die *Deutung des geschichteten Gesamtprodukts*. Hier wird ansatzweise

⁶¹ Zum Begriff „Hylistik“ (bzw. „hylistisch“) und der Ableitung von griechisch *hyle* (= „Stoff“) s. Abschnitt 2.1.

deutlich, wie komplex Mythen (und ihre Varianten) oft sind und wie dementsprechend eine adäquate Mytheninterpretation ein differenziertes Vorgehen erfordert und ein herausforderndes Unternehmen darstellt⁶².

Nicht zuletzt eröffnen sich auf diese Weise präzisere Möglichkeiten, um das zu würdigen, was in einer bestimmten Konkretionsform (Text, Bild etc.) *aus stofflichen Vorlagen gemacht* wurde. Denn eine künstlerische Gestaltung lässt sich richtig erst im Vergleich mit und im Kontrast zu dem rekonstruierten Stoffgerüst, dem „rohen“ Erzählstoff, näher bestimmen und angemessen würdigen.

5 Komparative Analyse von Mythen

5.1 Hylemschema und Stoffschema

Auch Mythenvergleiche werden durch den hylistischen Zugriff auf eine neue methodische Grundlage gestellt. Die Durchführung hylistischer Mythenvergleiche gelingt in mehreren methodischen Schritten, von denen hier nur die wichtigsten kurz angerissen werden können⁶³.

Um Hyleme bzw. Hylemsequenzen transmedial und dann auch kulturenübergreifend vergleichen zu können, gilt es nicht nur, sie standardisiert darzustellen (s. die Ausführungen in Abschnitt 2.5), sondern es ist auch nötig, sie zu abstrahieren. Konkrete Hyleme können durch einen rasch und einheitlich durchführbaren Eingriff auf eine relativ starke Abstraktionsstufe gehoben werden, und dieser Eingriff besteht in der Entfernung von Eigennamen (von Figuren und Örtlichkeiten), wenn man also bspw. anstelle von „Kadmos“ vom „Protagonisten“ spricht⁶⁴. Alle weiteren, bspw. eine konkrete Figur näher bestimmenden Determinationen wie „mächtig, fromm, stark“ etc. bleiben trotz ihrer Konkretheit reich-

62 S. als ausführliches Beispiel für eine Differenzierung nach Schichten, für ihre jeweiligen Einzelinterpretationen, und für eine erst auf dieser Grundlage mögliche Gesamtinterpretation A. Zgoll 2020, bezüglich des mythischen Stoffes INNANA BRINGT MACHTMITTEL DER UNTERWELT AUF DIE ERDE als eine Schicht in einem größeren Gesamtmythos INNANA WIRD ZU HERRSCHERIN ÜBER TOD UND LEBEN im sumerischen epischen Preislied *angalta*.

63 S. dazu im Detail C. Zgoll 2019, 164-204.

64 Wobei der Grad der für den Ersatz gewählten Abstraktionsstufe („König“ oder „Mann“ oder „Protagonist“ etc.) vom Vergleichsziel abhängt und daher in jedem Einzelfall neu abgestimmt werden kann und muss, s. dazu des Näheren C. Zgoll 2019, 179-184.

lich unspezifisch, während „Kadmos“ und „Boiotien“ ein Hylem (bzw. eine Hylemsequenz) sehr eng und damit konkret mit *einer* bestimmten Persönlichkeit und *einer* bestimmten Landschaft verbinden.

Um die Ausdrucksweise zu vereinfachen, wird im Gegensatz zum *konkreten Hylem*, das durch Eigennamen spezifiziert ist, ein Hylem, das hinsichtlich der Örtlichkeiten und Figuren nicht durch Eigennamen näher bestimmt ist, als ein **Hylemschema** bezeichnet; analog wird ein konkreter Stoff, der „anonymisiert“ dargestellt wird, **Stoffschema** genannt.

Zur Verdeutlichung ein Beispiel. Das Hylem „Kadmos tötet in Boiotien den Drachen des Ares“ ist durch die Eigennamen ein konkretes Hylem, das sich verallgemeinern lässt zu „Protagonist X tötet in einer Landschaft Y einen Drachen Z“; und die (hier freilich zu Demonstrationszwecken sehr verkürzte) konkrete Hylemsequenz

- Kadmos befragt das Delphische Orakel wegen der Gründung einer Stadt
- Kadmos folgt auf Anweisung des Delphischen Orakels einem Rind
- Kadmos tötet in Boiotien den Drachen des Ares
- Kadmos gründet die Stadt Theben

lässt sich als Stoffschema folgendermaßen darstellen:

- Protagonist befragt Orakel wegen der Gründung einer Stadt
- Protagonist befolgt Anweisung des Orakels
- Protagonist tötet einen Drachen
- Protagonist gründet eine Stadt

5.2 Abstraktions- und Indeterminationsgrade

Je höher der Abstraktionsgrad (und auch der Grad der Indetermination), desto höher ist die Anzahl von Hylemen oder Hylemsequenzen, die bei einem Vergleich als Parallelen in Frage kommen, desto niedriger aber fällt zugleich die Aussagekraft der gezogenen Parallelen aus, und es ist dieser letztgenannte Punkt, der bei der Behauptung kulturenübergreifender, ja sogar weltumfassender Gemeinsamkeiten oder Abhängigkeiten mythischer Erzählstoffe oft zu sehr vernachlässigt wird⁶⁵. Anders formuliert: Die Sinnhaftigkeit und Fruchtbarkeit von Vergleichen konstituiert sich aus einer angemessenen Mischung aus determinations- und

⁶⁵ Vgl. dazu bspw. die Kritik an Witzel 2012 und D'Huy 2015 bei C. Zgoll 2019, 59-61 bzw. 182 f.

konkrete bedingter Verschiedenheit und indeterminations- bzw. abstraktionsbedingter Gemeinsamkeit der miteinander verglichenen Hyleme bzw. Hylemsequenzen.

Fruchtbar sind Vergleiche vor allem dann, wenn das Material so aufbereitet wird, dass es sich auf einer *mittleren Determinations- und Konkretionsstufe* zwischen den Extremen einer vollkommenen Abstraktion und Indetermination auf der einen Seite und einer allzu starken Konkretion bzw. Determination auf der anderen Seite befindet, ohne dass eine solche Vorgehensweise auf eine Art arithmetisches Mittel zielt, das rein statistisch berechnet werden könnte. Wo jeweils der für einen Vergleich fruchtbare „Mittelwert“ liegt, hängt nicht nur von der Ausgangslage bzw. der Beschaffenheit des zu vergleichenden Materials ab, sondern etwa auch von der leitenden Fragestellung. Ein solchermaßen differenziertes komparatives Vorgehen sieht sich vor einige Herausforderungen gestellt; hier besteht noch Forschungsbedarf.

5.3 Anzahl, Anordnung und Komprimierungsgrad von Hylemen

Auf der Ebene eines Vergleichs ganzer Hylemsequenzen kommen schließlich noch weitere Punkte dazu, die Auswirkungen auf die Beurteilung einer Ähnlichkeit oder Abhängigkeit der verglichenen Hylemsequenzen haben, und zwar betreffen diese Punkte die Anzahl, die Anordnung und den Komprimierungsgrad der jeweils verglichenen Hyleme.

Es ist klar, dass in dem Ausmaß, in dem in einer Hylemsequenz einzelne Hyleme zusätzlich vorhanden sind bzw. umgekehrt fehlen, oder in dem gleiche oder zumindest ähnliche Hyleme in einer anderen logischen bzw. chronologischen **Reihenfolge** stehen als in der zum Vergleich stehenden Hylemsequenz, die Ähnlichkeit der miteinander verglichenen Hylemsequenzen graduell abnimmt. Auch die **Anzahl** der miteinander verglichenen Hyleme insgesamt spielt eine Rolle für den Grad einer Ähnlichkeit oder Verschiedenheit. Eine sehr hohe Anzahl von gleichen oder ähnlichen Hylemen in einer ähnlichen Reihenfolge kann für einen hohen Ähnlichkeitsgrad sprechen, selbst wenn vergleichsweise viele Hyleme „zwischenengeschaltet“ sind, die nicht vergleichbar sind. Schließlich ist für sinnvolles Stoff-Vergleichen auch die Berücksichtigung des Grades der **Komprimierung** einzelner Hyleme bzw. Hylemsequenzen relevant⁶⁶. So kann im

⁶⁶ Auf den Fall von Hylemen in der Funktion von Hyperhylemen wurde bereits eingegangen, s. Abschnitt 2.7.

Fall der einen mythischen Stoffvariante ein Teilgeschehen mit zwölf Hylemen geschildert werden, das in einer anderen Variante in Form nur eines Hyperhylems kurz zusammengefasst wird; dennoch ist in einem solchen Fall die strukturelle Parallelität höher, als es die rein quantitativen Unterschiede zunächst vermuten lassen.

Auf Basis all der hier und vorher genannten methodischen Schritte ist es im Rahmen einer komparativen Hylistik möglich, zu quantifizierbaren und aussagekräftigen Ergebnissen zu gelangen. Je höher die Anzahl und Dichte von Hylemen, die auf einer mittleren Determinations- und Konkretionsstufe gleich oder ähnlich und in derselben logischen bzw. chronologischen Reihenfolge angeordnet sind, desto höher ist die typologische Ähnlichkeit einzustufen und desto höher wird außerdem die Wahrscheinlichkeit einer indirekten (also über mehrere Zwischenstufen laufenden) oder einer sogar direkten genetischen Abhängigkeit.

5.4 Komparativ-transmediale Vergleiche und das Hilfsmittel der Stoffpartitur

Ist durch eine standardisierte Darstellung, durch eine hinreichende Abstraktion (und Indetermination) von Hylemen und durch die weiteren genannten Punkte die Grundlage für fruchtbare Vergleiche hergestellt, so sind nächste Schritte für eine komparative und transmediale Erforschung von Mythen Vergleiche

- von Stoffvarianten intramedial (z. B. auf Textbasis)
- von Stoffvarianten transmedial (z. B. auf Text-/Bildbasis)
- mit ähnlichen Stoffen bzw. Varianten intrakulturell
- mit ähnlichen Stoffen bzw. Varianten transkulturell

Um abschließend einen Fall herauszugreifen, soll ein intrakultureller (auf das antike Griechenland bezogener) und intramedialer (nur auf Texte bezogener) Vergleich von drei Varianten des Mythos ERECHTHEUS BESIEGT EUMOLPOS skizziert werden. Der Polymorphie eines solchen mythischen Stoffes kann man sich annähern durch die parallele Darstellung verschiedener, nach den Regeln der Hylemanalyse rekonstruierter Stoffvarianten. Eine Synopse mehrerer Stoffvarianten mit Hilfe einer Art **Stoffpartitur** kann helfen, deren jeweilige Eigenarten und Spezifika besser zu erkennen. Die Anordnung hier erfolgt chronologisch, d. h. die älteste Variante steht zuerst, die jüngste zuletzt:

	Hylem 1	Hylem 2	Hylem 3	Hylem 4	Hylem 5	Hylem 6	Hylem 7
Euripides <i>Erechtheus</i>	Töchter des Erechtheus schwören, zsmn. zu sterben	Eumolp belagert Erechtheus		Erechtheus opfert <i>eine</i> Tochter	Erechtheus besiegt Eumolp	Erechtheus' andere Töchter töten sich	Poseidon tötet Erechtheus
Apollodor 3,203 f	Töchter des Erechtheus schwören, zsmn. zu sterben	Eumolp belagert Erechtheus	Erechtheus holt Orakel über Sieg ein	Erechtheus opfert <i>jüngste</i> Tochter	Erechtheus' andere Töchter töten sich	Erechtheus besiegt Eumolp	Poseidon tötet Erechtheus
Hyginus <i>fab.</i> 46	<i>Vier</i> Töchter des Erechtheus schwören, zsmn. zu sterben	Eumolp belagert Erechtheus		Erechtheus besiegt Eumolp	Erechtheus opfert Tochter <i>Chthonia</i>	Erechtheus' andere Töchter töten sich	Zeus tötet Erechtheus auf Bitte von Poseidon

Abb. 4: Stoffpartitur zum Mythos ERECHTHEUS BESIEGT EUMOLPOS

Nach der Rekonstruktion der Stoffvarianten mittels Hylemanalysen und ihrer parallelen Darstellung mit Hilfe einer Stoffpartitur beginnt die Arbeit des Interpretierens: Was haben die verschiedenen Autoren aus dem mythischen Stoff gemacht? Inwiefern erhält die Erzählung in der Variante Hygins ein völlig neues Gesicht, wenn er seine Tochter nicht *vor* dem bzw. *für* den Sieg über Eumolpos opfert, sondern *danach*? Wie ist die Wertungs- und Hierarchisierungsstrategie zu deuten, dass bei Hygin nicht mehr Poseidon selbst das Todesurteil an Erechtheus vollstreckt, sondern Zeus darum bittet (oder: bitten muss), dass dieser es für ihn tut?

Im vorliegenden Band sollen Überblicks- und Einzelstudien sowie komparativ-auswertende Beiträge auf der Basis der hier beschriebenen theoretischen Grundlagen und methodischen Vorgehensweisen die Bedeutungspotenziale verschiedener mythischer Stoffe ausloten, die thematisieren, dass etwas oder jemand „aus dem Himmel kommt“.

6 Literaturverzeichnis

- D'Huy, J., 2015, „Die Urahen der großen Mythen“, in: Spektrum der Wissenschaft, Dezember 2015, 66-73.
- Gordon, R.L., 2002, „Theoi Megaloi, Theai Megalai“, in: DNP 12/1, 356-357.
- Guettel Cole, S., 1984, *Theoi Megaloi: The Cult of the Great Gods at Samothrace*, Études Préliminaires Aux Religions Orientales Dans l'Empire 96, Leiden.
- Iser, W., 1994, *Der Akt des Lesens. Theorie ästhetischer Wirkung*, 4., durchges. und verb. Aufl., München (1. Aufl. 1976).

- Lawall, M.L., 2003, „‘In the Sanctuary of the Samothracian Gods’. Myth, politics, and mystery cult at Ilion“, in: M.B. Cosmopoulos (Hg.), *Greek Mysteries. The Archaeology and Ritual of Ancient Greek Secret Cults*, London/New York, 79-111.
- Martínez, M./Scheffel, M., 2012, *Einführung in die Erzähltheorie*, 9., erweiterte und aktualisierte Aufl., München (1. Aufl. 1999).
- Schmid, W., 2014, *Elemente der Narratologie*, 3., erw. und überarb. Aufl., Berlin/Boston.
- Thür, G., 2000, „Pherne“, in: DNP 9, 772.
- Tomaševskij, B., 1985, *Theorie der Literatur. Poetik*, nach dem Text der 6. Aufl. (Moskau/Leningrad 1931) hg. und eingel. von K.-D. Seemann, aus dem Russischen übers. von U. Werner, Slavistische Studienbücher N.F. 1, Wiesbaden.
- Tsochos, C., 2001, „Samothrake II. Religion“, in: DNP 11, 27-29.
- Werning, D. A., 2020, „Der mythische Stoff des Sonnenaufgangs in ägyptischen Texten und Bildern des 15.-10. Jahrhunderts v. Chr.“, in: A. Zgoll/C. Zgoll (Hg.), *Mythische Sphärenwechsel. Methodisch neue Zugänge zu antiken Mythen in Orient und Okzident*, *Mythological Studies* 2, Berlin/Boston, 309-364.
- Witzel, E.J.M., 2012, *The Origins of the World's Mythologies*, Oxford.
- Zgoll, A., 2020, „Durch Tod zur Macht, selbst über den Tod. Methodisch neue Wege zu mythischen Strata von Innanas Unterweltsgang und Auferstehung in sumerischen epischen Preisliedern *angalta* und *innin me galgala*, mit Ausblick auf Ištar's Höllenfahrt“, in: A. Zgoll/C. Zgoll (Hg.), *Mythische Sphärenwechsel. Methodisch neue Zugänge zu antiken Mythen in Orient und Okzident*, *Mythological Studies* 2, Boston/Berlin, 83-159.
- Zgoll, A., 2020a, *Condensation of Myths. A Hermeneutic Key to a Myth about Innana and the Instruments of Power (me)*, Incorporated in the Epic *angalta*, in: W. Sommerfeld (Hg.), *Dealing with Antiquity – Past, Present, and Future*, *Proceedings der 63. Rencontre Assyriologique Internationale Marburg 2017*, *Alter Orient und Altes Testament* 460, Münster, 427-447.
- Zgoll, A./Zgoll, C. (Hg.), 2020, *Mythische Sphärenwechsel. Methodisch neue Zugänge zu antiken Mythen in Orient und Okzident*, *Mythological Studies* 2, Berlin/Boston.
- Zgoll, C., 2019, *Tractatus mythologicus. Theorie und Methodik zur Erforschung von Mythen als Grundlegung einer allgemeinen, transmedialen und komparatistischen Stoffwissenschaft*, *Mythological Studies* 1 (<https://doi.org/10.1515/9783110541588>), Berlin/Boston.
- Zgoll, C., 2020, „Myths as Polymorphous and Polystratic *Erzählstoffe*. A Theoretical and Methodological Foundation“, in: A. Zgoll/C. Zgoll (Hg.), *Mythische Sphärenwechsel. Methodisch neue Zugänge zu antiken Mythen in Orient und Okzident*, *Mythological Studies* 2, Berlin/Boston, 9-82.